



evangelisch am Gesundbrunnen

Gemeindenachrichten der Evangelischen Kirchengemeinden
an der Panke | Am Humboldthain | Versöhnung
Juli / August 2021



*„Suchet der Stadt Bestes“ –
Die Region Gesundbrunnen
wächst zusammen* S. 2/38

Liebe Leserinnen und Leser

Mitten im Juni war bei uns schon schönstes Sommerwetter. Gleichzeitig gab es immer mehr Erleichterungen für unser Zusammensein, auch die Wahl in Sachsen-Anhalt und zwei ernst blickende katholische Bischöfe aus Rotterdam und Stockholm, die beauftragt sind, die Schuld zu untersuchen, die die Katholische Kirche im Bistum Köln im Rahmen von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen auf sich geladen hat.

Als Schüler lernte ich vor vielen Jahrzehnten das deutsche Wort „Wiedergutmachung“ kennen. Damals ging es um finanziellen Ausgleich für die industrielle Vernichtung der europäischen Judenheit durch das Deutsche Reich.

Heute geht es um Wiedergutmachung an den missbrauchten, verletzten Opfern des Missbrauchs. Ob das je wieder gut zu machen ist? Wahrscheinlich nicht an den verletzten Seelen.

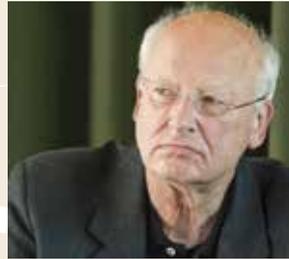
Die damit verbundene Krise der Kirche betrifft nicht nur das Bistum Köln, nicht nur die Katholische Kirche. Und so frage ich mich, wie sieht die Zukunft unserer Evangelischen Kirche, unserer Gemeinden aus, wenn immer mehr Menschen der Kirche den Rücken kehren. Sie treten aus, weil sie mit der Aufarbeitung der Schuld nicht einverstanden sind, weil sie Steuern sparen wollen, weil sie einen Umzug zur Gelegenheit nehmen, um auch gleich aus der Kirche auszutreten.

Immer mehr Christen fragen, wenn sie einen lieben Menschen zu begraben haben, nicht nach dem Pfarrer oder der Pfarrerin, sondern nach einem weltlichen Redner. Die Zahl der Konfirmandinnen und Konfirmanden im Wedding und am Gesundbrunnen ist extrem niedrig. Während der Corona-Krise waren die Kirchen mit ihrer Stimme sehr wenig gefragt. An ihre Stelle ist der deutsche Ethik-Rat getreten. Von Dietrich Bonhoeffer haben wir gelernt, dass Kirche nur dann Kirche ist, wenn sie Kirche für andere ist. Kann uns das helfen, wenn wir immer wieder aufs Neue schauen, wie wir den Menschen gerecht werden? Der Präsident des Zentralkomitees der Katholiken sprach ganz schlicht von drei Grundlagen der Kirche in der Gegenwart: Gottesdienst – Soziales Engagement – Feiertage.

Bei unseren Gottesdiensten sind wir wahrscheinlich kreativ, damit auch unsere Nachbarn Lust haben, Gottes Wort zu hören. Das soziale Engagement von Diakonie und Caritas ist für Deutschland vorbildlich – die Höhe der Gehälter für die Pflegenden eher nicht. Bei den „Feiertagen“ stützte ich. Sind wir kreativ genug und gehorsam genug im Hören auf Gottes Wort, um den Menschen durch ihr Leben hindurch Halt und Trost, Hoffnung und Zukunft zu geben? Von der Taufe bis zur Beerdigung, vom Advent bis zum Totensonntag.

Feiertage, im eigenen Leben, im Leben der Familie, im Jahreskreis sind wichtig, um innezuhalten und nachzudenken über den Weg, der vor uns liegt. Dazu braucht es uns als Christen für andere.

Der Sommer ist da. Und das schöne Wetter ist Gelegenheit, in Ruhe nicht nur über die schönen Dinge nachzudenken, sondern auch um Kraft zu schöpfen, damit wir für die Anderen da sind.



Thomas Gärtner

Ihr Pfarrer Thomas Gärtner

Angedacht 4

Gedanken zum Monatsspruch Juli

Aus den Gemeinden 6

Am Humboldthain	6
an der Panke	12
Versöhnung	16
Musik am Gesundbrunnen	20

Gottesdienste 18

Über die Kirchturmspitze 30

Konfirmand*innenarbeit im Gesundbrunnen und Wedding	30
Ausstellungsprojekt „Upgrading Maria 2021“	33
Festjahr: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland	34
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst	36
Fundsache / Joggen mit Andacht	37
Der Stadt Bestes suchen	38

Freud & Leid 40

Taufen / Trauungen / Beerdigungen

Adressen & Sprechzeiten 41

Lageplan & Impressum 48

BIBLISCHER MONATSSPRUCH JULI 2021

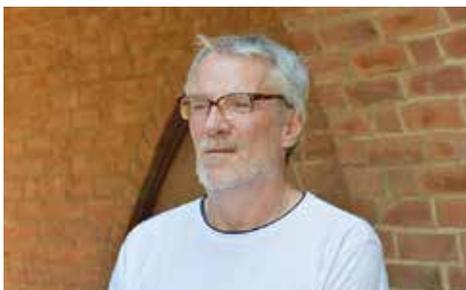
„Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns.
Denn in ihm leben, weben und sind wir.“

Apostelgeschichte 17,27

In einer Umfrage war vor einiger Zeit zu lesen, dass in Deutschland mehr Menschen beten als es Menschen gibt, die an Gott glauben. Dieses Umfrage-Ergebnis wirft Fragen auf:

Zu wem beten Menschen eigentlich, die an keinen Gott glauben? Man könnte auch fragen: Wem dienen Menschen, die an keinen Gott glauben? Vielleicht würden die Betroffenen selbst ganz schnell antworten: „Natürlich niemandem!“ Bei näherer Betrachtung wären Antworten wie „der Mode, dem Geldverdienen, dem Arbeitgeber oder sich selbst“ sicher ehrlicher... Und ganz sicher existieren hier und da mehrere Abhängigkeiten parallel nebeneinander.

Die Athener hatten im 1. Jahrhundert scheinbar andere Sorgen: Die Zahl ihrer Götter war groß, die Zuständigkeiten waren allerdings nur mäßig geregelt und immer wieder berichten die Geschichten von Streit und Missgunst unter den Göttern. Oft wurden auch Menschen in diese Auseinandersetzungen zwischen den Göttern hineingezogen. Und die Götter der Griechen achteten peinlichst auf die hinreichende Verehrung durch die Menschen. So ist es nachvollziehbar, dass die Athener keinen Gott vergessen wollten. Die Athener hatten daher einen Altar für den unbekanntes Gott aufgerichtet, um auch diesen, wer er auch immer sei, zufriedenzustellen.



Pfarrer Günter Krause (Foto: Johannes Szusdziara)

Der Apostel Paulus nutzt diese Gelegenheit und stellt den Griechen seinen Gott vor – auf dem Aeropag, in Sichtweite der Akropolis, wo der gleichnamige Rat der Athener zusammentrat. Paulus spricht zu den Gelehrten und Philosophen Athens. Die meisten waren vermutlich mindestens so gescheit wie er. Paulus erklärt ihnen den christlichen Glauben. Den kennen sie noch nicht – das Christentum war zu der Zeit noch nicht bis Athen vorgedrungen. Paulus lässt keinen Zweifel daran, dass er „seinen“ Gott nicht einfach in die Reihe der anderen Götter stellen kann – denn es geht um den Herrn des Himmels und den Schöpfer der Welt.

Die unmittelbare positive Wirkung der Rede des Paulus blieb damals – sagen wir mal – überschaubar. So wie wir heutzutage die Wirkung christlicher Botschaften inmitten unserer Gesellschaft wahrnehmen – oder eben auch nicht.

Die Göttergeschichten der alten Griechen kommen uns heute eher spaßig vor. An solche Götter zu glauben wie damals die Athener, ist für uns kaum verständlich.

Aber die Tiefenpsychologie hat uns mittlerweile gelehrt, dass fundamentale Verhaltensweisen des Menschen in diesen Geschichten hervorragend beschrieben sind.

Und hat letztlich nicht jede Zeit Götter, die sie sich schafft? Was haben wir uns eigentlich zu rechtgelegt?

Auch wir versuchen, uns die Welt zu erklären – natürlich (auch wieder) im Pathos der umfassenden Gültigkeit. Dabei spielt die Wissenschaft nicht immer die größte Rolle, wenn es um Handlungsorientierung geht – wie wir gerade in diesen Zeiten feststellen können. Bei den Göttern ging es nie nur um eine Erklärung der Welt – sondern um das, was wirklich wichtig ist im Leben: Von den Göttern erwartet der Mensch Sicherheit und Verschonung vor Unglück.

Ist das heutzutage wirklich anders – außerhalb der Religionsgemeinschaften, mitten unter erklärtermaßen über Religion erhabenen Menschen? Wenn mehr Menschen beten, als Menschen an einen Gott glauben, dann gibt es offenbar durchaus Verehrungsstätten in unserer Welt, die wir als solche noch gar nicht wahrgenommen und somit auch nicht so benannt haben.

Wo liegen die Prioritäten im Leben des modernen Menschen? Wo liegen unsere Schätze? Von wo erwarten wir uns Sicherheit?

Werte aller Art werden in unserer Gesellschaft überall angeboten. Und es werden materielle Werte gehortet wie in keiner Generation vor

uns – auch wenn sie nicht gleichmäßig verteilt sind. Selbst in diesen Corona-geprägten Zeiten boomen Versicherungen. Wer versichert ist, hofft im Falle eines Schadens auf Verschonung – wir sind also bereit, auf etwas zu verzichten, um unseren materiellen Wohlstand zu bewahren. Moderne Opferstätten? Jenes Menschen, der sich über Gott und Göttern erhaben weiß, weil er doch sich selbst hat – und nicht einmal mehr merkt, welchen Götzen er hinterherjagt?

Interessanterweise sagt Paulus in seiner Rede an die Athener nicht, dass es die Götter der Athener gar nicht gäbe – aber er macht eine Rangordnung auf: Der Gott Jesu Christi ist der Schöpfer und Ursprung der Welt – und damit auch der Ursprung aller Dinge. Das bedeutet, dass die Dinge, die uns wichtig sind, Gaben des einen Gottes sind. Und er verbindet damit eine Warnung: Sich nicht von den Gaben (die uns dienen sollen) selbst in Dienst nehmen lässt – denn so bringt man sich um die Freiheit, die Gott schenken will.

Paulus stellt den Schöpfer vor die Geschöpfe – den Geber vor die Gaben – und nicht umgekehrt. Und er stellt auch klar, dass die Gaben zeitlich begrenzt sind – der Geber aber ewig ist.

Die Welt hat ein Ende ebenso wie unser Besitz – unsere Gesundheit und unser Leben. Aber Gott ist die Ewigkeit. Und wo alle Gaben Gottes uns nicht mehr helfen, gibt sich Gott selbst als Gabe.

Wo wir aber die Gaben Gottes als solche erkennen, dort können sie dazu eingesetzt werden, einander und in diesem Sinne Gott zu dienen. So setzt die Befreiung „von den Göttern der Welt“ bereits mitten in der Welt ein.

Pfarrer Günter Krause

AM HUMBOLDTHAIN

Auf dem Weg in eine „Normalität“ – Gemeinde, die sich öffnet?

Es vergeht gerade (Mitte Juni) kein Tag, wo nicht irgendjemand verkündet, „wir können doch jetzt wieder...“. Na klar, der „Ausbruch aus der Pandemie“ sei uns allen von Herzen gegönnt! Aber wie verlässlich sind die verkündeten Zahlen wirklich? Welche Auswirkungen folgen, wenn jetzt gleichzeitig an allen Stellen „gelockert“ wird? Wie verhalten sich diese positiven Tendenzen zu den eher bedrohlichen Nachrichten über die Virus-Mutationen? Es gibt so einige gute Gründe dafür, die Dinge nicht zu überstürzen – die diesbezüglichen Erfahrungen der letzten Monate sollten zur Vorsicht mahnen. Und manches, was theoretisch wieder „machbar“ ist, erweist sich angesichts noch bestehender Auflagen in der praktischen Umsetzung als (noch) nicht praktikabel.

Aber vor allem angesichts des kleinen Wörtchens „wieder“ ist mir für die nächsten Wo-



Rose vor dem Altarfenster der Himmelfahrtkirche
(Foto: Viktor Sebö)

chen besonders wichtig, sich klar zu machen, dass man wohl in den seltensten Fällen nahtlos an den Februar 2020 anschließen kann – dass dieses „wieder“ viel Raum für Neues beinhalten muss – für all die Erfahrungen, die wir in den vergangenen anderthalb Jahren gemacht haben – die Veränderungen, zu denen diese Erfahrungen geführt haben und nun – auch jenseits von „AHA-Regeln“, Impf- und Testnachweisen – zu veränderten Voraussetzungen führen, wenn wir „wieder“ zusammenkommen.

„Step by step“ – Schritt für Schritt – scheint mir die angemessene Vorgehensweise, damit es wirklich vorangeht.

Pfr. Günter Krause

Nutzungsoptimierung teeny Musik treff – Bausanierung des Zwischentraktes Glockenturm / Kirchenschiff

Der „teeny Musik treff“ war das letzte große Gemeindeprojekt, das im Jahre 2002 aus dem vormaligen Gemeindehaus Frieden in der Wolliner Straße in den Gebäudekomplex der Himmelfahrtkirche umzog.

Der „tMt“ wird als offene Jugendeinrichtung vom Bezirksamt Mitte gefördert (2 x 0,75 Stellen), vom Kirchenkreis Berlin Nord-Ost unterstützt und kooperiert mit Schulen, diversen Einrichtungen der kulturellen Jugendbildung und sozialen Trägern des Quartiers. Jugendliche können Musikinstrumente erlernen, sich im Gesang fortbilden und in Bandgruppen ihre Fähigkeiten weiterentwickeln; das Angebot ist für die Jugendlichen kostenlos und

– mit einem Schwerpunkt in der Arbeit mit Mädchen – für alle offen.

Untergebracht ist der teeny Musik treff im Verbindungstrakt zwischen Kirche und Glockenturm: Ein Gruppen-/Übungsraum mit Lagerbereich für Materialien (Instrumente), ein kleiner Besprechungsraum, die gemeindliche Teeküche und Sanitäreinrichtungen gehören zu diesem Trakt. Bis 2002 befand sich in diesen Räumen die damalige Diakoniestation Gesundheitsbrunnen; im Zuge der Fusion der damaligen Kirchengemeinden Frieden und Himmelfahrt zur Kirchengemeinde Am Humboldthain (2001) mit der räumlichen Konzentration auf den Gebäudekomplex der Himmelfahrtkirche wurde auch dieser Bereich einer gemeindlichen Nutzung – mit dem Schwerpunkt „teeny Musik treff“ – zugeführt.

Während in den vergangenen 20 Jahren in den anderen Teilen des Gebäudekomplexes



Lageplan (Zeichnung Architekturbüro Günther 2019)

z. T. erhebliche Sanierungsmaßnahmen erfolgen konnten (z. B. Kirchenfenster, Gestühl, Kirchenvorraum, Glockenturm), stellt die damals begonnene Nutzung für den tMt faktisch ein „Dauer-Provisorium“ dar; nach Einschätzung des die Gemeinde begleitenden Architekten besteht in allen Bereichen ein z.T. erheblicher Sanierungsbedarf (Dach, Fassade, Decken, Fußböden, Fenster, Türen, Elektrik/Beleuchtung, Sanitäreinrichtungen); die nicht vorhandene Barrierefreiheit erweist sich zunehmend als Problem.

Das damalige Quartiersmanagement Brunnenviertel/Ackerstr. Nord hat der Kirchengemeinde im Jahr 2018 die Möglichkeit avisiert, eine Sanierung des Verbindungsbaus mit Hilfe einer Förderung aus dem „Baufonds Soziale Stadt“ zu konzipieren. Aus diesem Fond können bis zu 90 % der Baukosten bezuschusst werden. Ein entsprechender Antrag konnte vor zwei Jahren eingereicht werden; Ende 2020 wurde ein Förderbescheid bis zu 520.000,- Euro bewilligt.

Nicht nur in Folge der Corona-Pandemie geriet der Planungsprozess ins Stocken; mit Hilfe der Baubetreuung des Kirchlichen Verwaltungsamtes wird das Projekt nunmehr vorangetrieben, so dass hoffentlich im Herbst die entsprechenden Bauarbeiten beginnen können. Das bedeutet dann aber auch, dass der entsprechende Bereich des Gebäudes für ca. ein Jahr nicht nutzbar sein wird: Der „teeny Musik treff“ wird in dieser Zeit auf andere Räume – auch in anderen Einrichtungen des Brunnenviertels – ausweichen; im Gebäude muss ein anderer Ort für einen sehr eingeschränkten „Tee-Küchen-Betrieb“ gefunden werden; Materialien müssen in allen verfügbaren Ecken zwischengelagert werden. Die

gottesdienstlichen Angebote werden davon kaum beeinträchtigt; weil aber somit der gesamte Gebäudekomplex der Himmelfahrtkirche zu einem monatelangen Provisorium wird, wird es auch Veranstaltungen geben, die in dieser Form während der Bauphase nicht in gewohnter Weise stattfinden können.

Dennoch freuen wir uns ungeduldig auf den „ersten Spatenstich“.

Pfr. Günter Krause

Rückblick: Familienrallye im Humboldthain an Himmelfahrt

Im KiGo (Kindergottesdienst)-Team hatten wir überlegt, was es an Möglichkeiten gibt, um mal wieder etwas für Kinder und Familien anzubieten. Als Idee kam uns dann, eine Familienrallye zu erstellen, die von jeder Familie (ganz coronakonform) selbstständig im Humboldthain gemacht werden kann.

Als Termin hatten wir den Himmelfahrtstag ausgesucht. Zwischen 10 und 12 Uhr konnte ein Umschlag mit den Aufgaben auf der Terrasse der Himmelfahrtkirche abgeholt werden. Leider war genau in dieser Zeit ein heftiger Wolkenbruch am Himmelfahrtstag, so dass wir auch Pfingsten noch einmal die Umschläge zur Abholung bereitgelegt haben. Es mussten verschiedene Fra-



Familienrallye – Die Unterlagen gab's auf der Terrasse (Fotos: Esther Fels)

gen beantwortet werden. Die Lösungen waren alle irgendwo im Humboldthain zu finden. Es waren einfache Aufgaben für die Kleinen und etwas schwierigere für die Eltern dabei. Aus allen Antworten ergab sich das Lösungswort: HIMMELFAHRT. Zusätzlich mussten allerdings auch einige Blätter und Blumen gesammelt werden.

Von den Familien, die mitgemacht haben, haben wir das Feedback bekommen, dass Ihnen die Rallye sehr viel Spaß gemacht hat. Die Vorbereitung hat sich also gelohnt – und alle, die mitgemacht haben, können sich auf einen Eisgutschein freuen.

Wir hoffen, dass die Corona-Zahlen weiter niedrig bleiben, so dass wir nach den Sommerferien wieder Kindergottesdienste parallel zum Gottesdienst und auch Kinder-samstage anbieten können.

*Für das KiGo-Team:
Esther Fels*



Ein „rätselhafter“ Umschlag



Auf dem Weg zur Lösung

Vor 65 Jahren: Die Himmelfahrtkirche an der Gustav-Meyer-Allee wird eingeweiht

Der große Baumeister Otto Bartning und unsere kleine Nachkriegsgemeinde am Humboldthain

Alle Leser kennen hier im Kiez die Sakralbauwerke aus mehreren Epochen, etwa die neoklassizistische St.-Paul-Kirche von Carl-Friedrich Schinkel von 1835 oder die Stephanuskirche, die Friedenskirche oder die katholische St. Sebastian-Kirche usw. aus dem Historismus um 1900 herum. Nach dem 2. Weltkrieg wurden am Wedding einige Kirchenneubauten errichtet wegen zerstörter Altgebäude, etwa in der Müllerstraße die neue Dankeskirche und in der Usedomer Straße die neue Augustana-Kirche. Dagegen musste die ehemalige Versöhnungskirche der Deutschen Teilung weichen und wurde später durch die Versöhnungskapelle ersetzt. Und auch unsere Gemeinde sollte an der Gustav-Meyer-Allee eine neue Himmelfahrtkirche erhalten.

Unserer frühere Gemeinde um den Humboldthain herum verlor ja 1945 (Abriss 1949) ihre alte dominante Himmelfahrtkirche von 1893 an der Brunnenstraße. An neuer Stelle wurde ab 1951 ein Neubau geplant. Nach Abschluss des deutschlandweiten Bauprogramms mit 49 Notkirchen als einfache Seriengebäude aus Holz für Gemeinden mit verlorenen großen Kirchen wurde der Baumeister der Notkirchen, Otto Bartning (1883–1959), gebeten, auch für unseren Kirchenneubau einen Entwurf zu erstellen. Aber die Finanzmittel dieses zentralen Notkirchen-Programms



Schlüsselübergabe am 20. Mai 1956 (Archiv Ev. Kirchengemeinde Am Humboldthain)

reichten nicht mehr aus für diesen Standort. Daher wurde Bartning gebeten, für unseren Standort im südlichen Humboldthain eine eigenständige Planung durchzuführen. Selbstverständlich konnte er dabei – als bedeutendster evangelischer Kirchenbaumeister des 20. Jahrhunderts – sowohl seine immensen 50-jährigen Erfahrungen mit Kirchenbauten der Moderne (bereits seit 1906, Peggau i. d. Steiermark), als auch seine damals jüngsten Erfahrungen mit den Anforderungen von evangelischen Gemeinden an die Nachkriegs-Moderne zugrunde legen. Dazu zählten auch die Erfahrungen in Gemeinden, die wie wir, ihre historischen Kirchengebäude verloren hatten. Unser Neubau orientierte sich daher eher funktional an den Strukturen der hölzernen Serienbauten für Notkirchen, bildete aber ansonsten ein absolutes Unikat, mit deutlich zukunftsweisenden und größeren Dimensionen (Breite, Höhe, Länge) und eigenen Materialnutzungen mit neuen Formen der Baukunst.

Nachdem der Planungsentwurf 1951 vorläufig abgeschlossen vorlag, mussten die damaligen beiden Gemeindepfarrer mit der Landeskirche in der in West-Berlin in den 50er Jahren erst

langsam anlaufenden Nachkriegswirtschaft Spenden und Kredite zusammenführen, um einen für damals so großen Neubau aus Beton, Glas und Holz überhaupt finanzieren zu können. Es mussten organisatorisch für das räumlich verlegte Bauland und die neue Bauweise viele Genehmigungen eingeholt, sowie Material Handwerker und Künstler besorgt werden, um dieses Gesamtkunstwerk überhaupt herstellen zu können. Als Begleitarchitekt Bartnings fungierte Prof. Werry Roth. Die Gemeinde lebte seit 1945 jahrelang räumlich sehr eng in einem angemieteten Laden an der Millionenbrücke (Ladenkirche). Schließlich konnte 1954 der Bau endlich begonnen und 1956 beendet werden.

Die Einweihung mit Schlüsselübergabe (s. Bild S. 9) fand unter sehr reger Beteiligung der Menschen im Wohnquartier am 20. Mai 1956 mit einem Festgottesdienst statt, also im vorigen Mai vor 65 Jahren. Wir verfügen im Gemeindearchiv vom Bau und der Einweihung über einen kleinen privaten Schmalfilm und einige weitere Fotos.

Die neue Himmelfahrtkirche ist heute – auch von Fachleuten – gern besucht als ein architekturhistorisch wichtiges Baudenkmal der Nachkriegsmoderne in Berlin. Es ist praktisch mit dem Material, der Ausstattung und Gestaltung unverändert erhalten, sogar ein späterer seitlicher Anbau für den Kindergarten von Architekt Günther hat das Objekt streng im Stile Bartnings hochwertig vervollständigt. Das sichtbare Skelett des Hallenkirchen-Bauwerks besteht strukturell aus gleichartigen Betonträgern (vergleichbar den Holzträgern der Notkirchen, nur größer).



Aufbau der Ausstellung (Foto: Gerhard Ballewski)

Die Wände zwischen dem rohen Tragwerk entstanden beim Bau auf Anforderung des Architekten aus Mauerwerk – teilweise mit den früheren Steinen der zerstörten Kirche. Die Außenfassade wurde bewusst nicht verputzt, sondern soll ständig die Erinnerung an die tragische Nachkriegssituation wachhalten. Der Boden des Kirchenschiffes besteht aus handgeformten braunen Ziegelsteinen, das mobile Holzgestühl besteht aus hunderten von bequemen Einzelstühlen, die inzwischen restauriert wurden. Der Raum kann daher auch ganz ohne Gestühl genutzt werden, was uns bei Kulturveranstaltungen schon nützlich war. Das Dach ist innen mit Holzträgern Notkirchen-ähnlich transparent gestaltet. Im hinteren Teil des Objekts befindet sich eine Empore für Chor und Bläser mit wertvoller Schuke-Orgel aus der Bauzeit und darunter ein sehr variabel abtrennbarer und teilbarer großer Raum für Gemeindezwecke (Gruppentreffen, Ausstellungen, Sonderveranstaltungen).

Ein besonderes Geschenk (damals mitfinanziert von der AEG) stellt das großartige einmalige moderne vielfarbige Frontfenster hinter dem Altar dar, ein Kunstwerk vom

Heidelberger Glasbauer Willi Sohl, das er zusammen mit Otto Bartning entwickelt hatte – zeitgleich wurden von beiden für die neue Deutsche Kirche in Barcelona mehrere kleinere Fenster vergleichbarer Kunstform gestaltet.

Unsere Kirche verfügt über Nebenräume für Gemeindegarbeit hinter dem Kirchenschiff zum Park hin, als Übergangsgebäudeteil zu dem freistehenden luftigen Campanile mit drei sichtbaren Glocken. Die Kirche wurde auf dringende Forderung der damaligen Pfarrer hin unterkellert, die Räume werden heute für verschiedene Gemeindezwecke und Aktivitäten des Kindergartens intensiv genutzt. Sogar eine lange Zugangsrampe durch den Park konnte später bis zu einem kleinen Vorplatz errichtet werden.

Bei allen generellen Überlegungen zum Erhalt von Kirchengebäuden der Landeskirche im Wandel ihrer Kirchenorganisation dürfte dieser Bau als herausragendes Kunstwerk der modernen Baugeschichte besonders erhaltenswert sein.

Gerhard Ballewski

Ökumene im Brunnenviertel – eine Momentaufnahme

Für die Evangelische Kirchengemeinde Am Humboldthain und die – vormalige – katholische Kirchengemeinde St. Sebastian am Gartenplatz (heute einer der Standorte der Gemeinde St. Elisabeth) wird schon seit vielen Jahren an gemeinsamen Themen des christlichen Lebens gearbeitet: Wir gestalte-



Das Gemeindehaus St. Sebastian in der Feldstraße (Foto: Günter Krause)

ten gemeinsame Gottesdienste, trafen uns zu Festen des Kirchenjahres und besprachen monatlich Bibeltexte, um ihre Bedeutung auch für die heutige Zeit zu erleben.

Wie an so vielen Stellen blockierte auch hier Corona unsere Zusammenarbeit: Räume im Gemeindehaus waren für Veranstaltungen nicht freigegeben, Kontaktbeschränkungen ließen freie Treffen oder Gruppenarbeit gar nicht zu. Jede Gemeinde hatte mit der verantwortlichen Durchführung der eigenen Gottesdienste unter Beachtung der Hygieneregeln zu tun (dabei sind natürlich unter ökumenischen Geschwistern auch Gottesdienstbesuche in den Nachbargemeinden erlaubt).

Für die drei evangelischen Gemeinden am Gesundbrunnen bietet dieser Gemeindebrief einen Überblick über die Termine, Erfahrungen und Vorhaben. Für St. Sebastian ist der regelmäßige Pfarrbrief bei St. Elisabeth im Internet aufrufbar – jene Großgemeinde, in die vor zwei Jahren die Weddinger und Moabitener Gemeinden eingegangen sind – so auch St. Sebastian. Aber auch überregional informieren die katholische und evangelische Kirche im Internet zu Belangen der Ökumene. Nun wächst endlich die Perspektive, dass

nach vielen Monaten die Sperren für gemeinsames Leben gelockert werden und die fortschreitende Impfung in der Bevölkerung ihre Wirksamkeit beweist. So nehmen wir uns vor, das monatliche „Ökumenische Bibelgespräch“ (einmal im Monat an einem Donnerstagabend um 19.00 Uhr) nach den Sommerferien wieder aufzunehmen. Mit Freude sehen wir der „Reaktivierung“ des Gemeindelebens mit unseren katholischen Nachbarn entgegen.

Dietmar Lehmann, Pfr. Günter Krause

„Berlin bergauf“ – Das „Berliner Alphornorchester“ musiziert

Samstag, 31. Juli
14.00–16.00 Uhr auf der Humboldthöhe

Um nach den in den vergangenen Monaten ausgefallenen Proben wieder „in Tritt“ zu kommen, hat sich das „Berliner Alphornorchester“ ein spannendes Proben-Projekt vorgenommen: „An 12 Samstagen bespielen wir 12 Berge in den 12 Berliner Bezirken“ – am 31. Juli also im Humboldthain.

Diese Probe wird nicht beworben und findet ohne Publikum statt. Dennoch dürfte ein Spaziergang im Humboldthain unter Alphornklängen „vom Berg“ am 31. Juli etwas Besonderes sein.



AN DER PANKE

Spaziergang rund um die Halbinsel Stralau

Sonnabend, 10. Juli, 11.00 Uhr
S-Bhf. Treptow, Bahnsteig Richtung Neukölln

Dort, wo früher die Glasindustrie angesiedelt war, entstanden in den letzten Jahren neue Wohngebiete. Unser Spaziergang führt uns in 2-3 Stunden rund um die Halbinsel Stralau auf ruhigen Wegen – immer an Wasser entlang. Als Anschluss ist ein Bummel am Hafen Treptow möglich. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr unter Einhaltung der Abstands- und Hygienebestimmungen. Anmeldung bei Frau Schütmaat, Tel. 465 27 80 erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl. Mit Gisela Hödel



Planungstreffen

Montag, 26. Juli
10.00 Uhr St. Paul, Brauthalle, Badstr. 50

Wer Interesse hat, aktiv mit neuen Ideen und Vorschlägen an der Gestaltung unseres Programms für die Monate September und Oktober teilzuhaben, ist herzlich eingeladen bei einem gemeinsamen Frühstück diese Planung zu besprechen. Einhaltung aller Abstands- und Hygienebestimmungen. Mit Barbara Klasen

Neuer Weg an der Panke

Donnerstag, 29. Juli, 11.00 Uhr vor dem Gemeindebüro, Badstr. 50

Der Pankeweg führt uns an der Wiesenburg, dem Haus Bottrop und dem BND vorbei, durch das Charietégelände bis zur Mündung in die Spree. Laufstrecke 7–8 km. Einkehr wenn möglich. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr unter Einhaltung aller Abstands- und Hygienebestimmungen. Anmeldung bei Frau Schütmaat, Tel. 465 27 80 erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl. Mit Barbara Klasen und Gisela Kroll



Frühstück und Spaziergang durch den Bürgerpark

Sonnabend, 7. August, 10.00 Uhr, Restaurant Mirabelle, Schulzestraße 21 (Zwischen S-Bahnhof Wollankatraße und Bürgerpark)

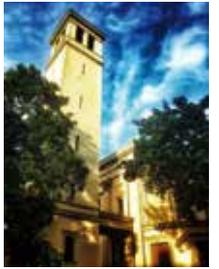
Frühstück à la carte wird angeboten. Anschließend können wir – wer Lust hat – noch einen Spaziergang durch den Bürgerpark unternehmen. Einhaltung aller Abstands- und Hygienebestimmungen. Anmeldung bis 2. August ist unbedingt bei Frau Schütmaat, Tel. 465 27 80 erforderlich. Mit Gisela Kroll



Einladung zum Gute-Nacht-Café

Mittwoch, 11. August: „Türkisch für Anfänger“
Mittwoch, 1. September: „Deutschland querbeet“, 18.30 Uhr Kirchgarten St. Paul

Es ist wieder Zeit für unsere monatlich stattfindenden geselligen Abende im Freien. Im Kirchgarten der St.-Paul-Kirche, anschließend an die 18 Uhr Mittwochsandacht.



Carola Schütmaat und Ulrike Brödler

Marienkräuterwanderung

Samstag, 14. August, 11.00 Uhr
vor dem Gemeindebüro, Badstraße 50

Viele unserer einheimischen Pflanzen und Kräuter, meist solche mit großer Heilwirkung oder starker Symbolik, haben einen Bezug zur Muttergottes. Wir gehen auf eine kleine Wanderung und suchen einige dieser Muttergottespflanzen. Wo ist ihre Verbindung zu Maria? Was ist ihre symbolische Bedeutung? Welche Heilwirkung steckt in ihnen und wie werden sie angewendet?



Ernestine Verdura

Auf Fragen wie diese gibt es Antworten und am Ende der Wanderung im Garten hinter der Stephanus Kirche noch ein köstliches Probierle aus unseren wilden Kräutern und Pflanzen. Im Anschluss besteht die Möglichkeit,

die Madonnen-Ausstellung in der Stephanus-Kirche anzuschauen. Teilnehmerbeitrag: 4,50 Euro. Bitte im Gemeindebüro anmelden. Mit Ernestine Verdura

Erleben Sie einen besonderen Tag auf einem Floß

**Donnerstag, 19. August, 8.30 Uhr
Treffen in St. Paul**

Einen Hauch von Abenteuer, Lagerfeuerromantik und Natur erleben – diesen Traum kann man sich auch in Berlin mit dem Anmieten eines Floßes erfüllen. Wir starten wieder einmal unseren Floßausflug, diesmal in Woltersdorf. Auf unserem Floß für neun Personen befinden sich Sitzgelegenheiten, ein Grill und ein Camping-WC, steuern werden wir selbst. Folgen Sie Ihrer Abenteuerlust, lassen Sie den Alltag hinter sich und entspannen Sie sich mit uns in geselliger Runde. Wir fahren mit unserem VW-Bus zur Floßstation. Kosten: 20,- Euro. Interessenten melden sich bitte im Gemeindebüro. Mit Ulrike Brödler

Auf bekannten und neuen Wegen durch Berlin

**Dienstag, 10. August / 24. August, 11.00 Uhr
Treffen vor der St.-Paul-Kirche**

Gene möchten wir ein in der Pandemie entstandenes Format fortführen: Wir Erlaufen uns 14-tägig unseren Kiez und Berlin in etwa 6–10 km langen Touren. Treffpunkt ist jeweils die St.-



Paul-Kirche, von der wir loslaufen oder fahren. Lassen Sie sich überraschen, was auf dem Programm steht, freuen Sie sich auf Gespräche auf dem Weg und Begegnung mit netten Menschen. Anmeldung ist nicht erforderlich. Mit Ulrike Brödler

„Wir besuchen unsere Nachbarn“ – Eine neue Idee ist da

Wir wollen in regelmäßigen Abständen andere christliche und nicht-christliche Gemeinden im näheren und weiteren Umfeld unserer Region besuchen, um uns kennen zu lernen. Wir wünschen uns:

- Ein Kennenlernen der Räumlichkeiten mit Informationen über den Kirchbau und die aktuelle Verfassung der Gemeinde. Besonders interessiert uns, was in dieser Gemeinde gut funktioniert und das, was sie in nächster Zeit vorhaben, um die Attraktivität ihrer Gemeinde zu erhöhen.

- Eine Begegnung und Kennenlernen der Menschen z. B. mit Beiträgen von Gemeindegliedern, ein paar musikalische Lieblingsstücke oder das Kennenlernen typischer Art und Weisen würde uns freuen.

Bei einer gemeinsamen Aktion, wie z.B. Kaffeetrinken, könnte ein Austausch über Wünsche und Fantasien von dem, was Gemeindeleben und Zusammenleben in der Region betrifft ausgetauscht werden. Selbstverständlich antworten wir auf die Mühe, die die besuchte Gemeinde sich macht, mit einer Gegeneinladung. Termine werden ab September bekannt gegeben.

Kraft Wetzels und Pfarrer Hoffmann

Gruppen und Kreise an der Panke

Musik		
Kinderchor Pankefrösche (4-6 J.)	St. Paul	Dienstag, 16.15 Uhr
Kinderchor Singfische (ab 6 J.)	St. Paul	Dienstag, 17.00 Uhr
Vokalensemble am Gesundbrunnen	St. Paul	Dienstag, 19.30 Uhr
Der Singekreis mit Barbara Langer und Ute Bürger fällt bis auf Weiteres aus.		

Kreatives / Aktivitäten / Bewegung		
Malgruppe	St. Paul	letzter Mo. im Monat, 16.00 Uhr
Radierung	St. Paul	letzter Mo. im Monat, 18.00 Uhr
Handarbeitskreis	St. Paul	Dienstag, 14.00 Uhr
Teppichcurling	St. Paul	Mi. 11.08./25.08./08.09. 29.09., 15.00 Uhr

Soziales / Beratung		
Laib & Seele	St. Paul	Samstag, 12.00 Uhr
Anonyme Alkoholiker	St. Paul	Samstag, 20.00 Uhr

Gemeindekreise und Treffen		
Seniorenkreis	Wol-lankstr.	Freitag, 13.30 Uhr
Männerkreis	St. Paul	Montag, 05.07./02.08. 15.00 Uhr
Geburtstagskaffee	St. Paul	ab September wieder Mittwoch, 15.00 Uhr

Mittagsandacht	Wol-lankstr.	Montag, 09.08. 11.30 Uhr
Offene Kirche/ Weltladen	St. Paul	Mittwoch, 16.00 Uhr
Mittwochsandacht	St. Paul	Mittwoch, 18.00 Uhr

Gremien		
Gemeindekirchenrat	St. Paul	Mittwoch, 11.08./01.09., 19.30 Uhr

Jugendliche		
Weddinger Konfirmanden - Jahrgang mit Konfirmation am 30.10. in Kapernaum	St. Paul	Mittwoch 17.30 Uhr
Weddinger Konfirmanden - Neuer Jahrgang	St. Paul	Beginn am 01.09. Mittwoch 17.00 Uhr

Hinweis:

Aufgrund der Corona-Pandemie können wir zum Redaktionsschluss noch nicht sagen, welche Kreise und Veranstaltungen im Juli und August stattfinden können.

Bitte informieren Sie sich aktuell über unser Gemeindebüro, was wir anbieten können und wie die Rahmenbedingungen tagesaktuell sein werden.



Impressionen vom Oasentag

VERSÖHNUNG

„Gesichter und Stimmen. 20 Jahre Kapelle der Versöhnung am Erinnerungsort Bernauer Straße“

Ausstellung im Wandelgang der Kapelle der Versöhnung. Noch bis 08. August. Dann wieder ab 28. September. Besuch während der Öffnungszeiten der Kapelle oder nach Vereinbarung.

Dankbar blicken wir auf die vergangenen zwei Jahrzehnte. In dieser Zeit ist die Kapelle der Versöhnung am Erinnerungsort Bernauer Straße zum spirituellen Zentrum der Gedenkstätte Berliner Mauer geworden. Täglich erfahren Menschen an diesem Ort: Hier lebt Kirche!

Die Kapelle ist gegründet in Gedenken und Erinnerung. Aus persönlicher Begegnung kann Sensibilisierung erwachsen für historische und gesellschaftliche Zusammen-



Rückblick: Oasentag an der Panke

Im Frühjahr, mitten im Lockdown, entstand bei unserem regelmäßigem Planungstreffen für Aktionen und Veranstaltungen eine Idee: Wir hofften auf ein Ende des Lockdowns, ein geselliges Beisammensein mit Begegnung, Gesprächen und schönen Wetter. Die Idee eines Oasentages im Hof der St.-Paul-Kirche war entstanden. Bis zuletzt war fraglich, ob dies klappen würde. Erst stand die Pandemie mit den entsprechenden Auflagen im Weg und dann kurz vor der Zusammenkunft die extreme Hitze.

Aber es war ein voller Erfolg. 25 Menschen verbrachten einen schönen Nachmittag bei Gesang, Musik, Tänzchen, Gesprächen, Aktionen, Kaffee und Kuchen und einer abschließenden Andacht im schattigen Hof hinter der Kirche.

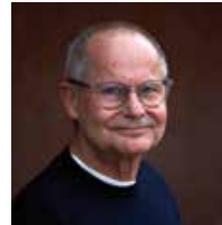
Und bereits vor Ort entstand eine neues Vorhaben, es soll nicht der letzte Oasentag in unserer Region ein.

Ulrike Brödler

hänge von Mauern und Ausgrenzung – in Vergangenheit und Gegenwart – hier und an anderen verwundeten Orten dieser Welt. Dafür bedarf es geöffneter Türen und Offenheit – in vielerlei Hinsicht. Das verstehen wir in der Versöhnungsgemeinde als unseren Auftrag.

Zahlreiche Menschen bringen sich dabei ein: Mit ihrer Hingabe an den Ort und das Umfeld der Kapelle. Und durch ihr Willkommen denen gegenüber, die sie besuchen. Dass hier lebendige Begegnung geschehen und Versöhnung gelebt werden kann, ist ein Werk von vielen. Es ist unmöglich, alle abzubilden, die dem Ort sein wunder-volles Antlitz verleihen und zu dem machen, was er ist.

Den in der Ausstellung Portraitierten danken wir sehr für ihre Verbundenheit in den vergangenen Jahren. Dies gilt einmal mehr für ihre Bereitschaft, sich auf diese Weise zu zeigen und zu berichten. Ihre Gesichter und Stimmen stehen auch für die vielen anderen, die sich auf ihre je persönliche Art einbringen und dazu beitragen, diesen Ort lebendig und erfahrbar zu machen.



Gisela Bergner, Gerhard Jonczyk und Samira Ibrahim
(Fotos: T. Hirsch-Hüffel)

Unsere Ausstellung erzählt von Menschen in der Gemeinde und ihren Projekten. Deutlich wird dabei erneut die große Herausforderung des an die Gemeinde verliehenen Namens: Versöhnung ist eine nie endende Aufgabe. Wenn Menschen Versöhnung erfahren, wenn auch nur zeitweise in nicht fest zu haltenden glücklichen Momenten der Zeitgeschichte, ist sie mit einer Ahnung verbunden. Sie fließt aus einer Kraftquelle, die über menschliches Verantworten und Begreifen hinaus geht. Mit Bedacht war es damals, vor 125 Jahren zur Einweihung der Kirche, der Gemeinde als Widmung in die Altarbibel geschrieben worden: „Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung“ (2. Korinther 5,19)

Gesichter und Stimmen, geöffnete Türen und dieser Moment laden ein, dabei zu sein: Teil eines lebendigen Miteinanders zu werden und Versöhnung zu leben. Herzlich willkommen!

Esther Schabow, Kultur und Öffentlichkeit

Die Mauer vor Augen – Erinnerung und Gedenken anlässlich des Mauerbaus vor 60 Jahren

Am 13. August 2021 jährt sich die Schließung der Sektorengrenze zum 60. Mal. Die Abriegelung der innerdeutschen und der Grenze zwischen Ost- und West-Berlin waren folgenreich: die internationale politische Konstellation im Kalten Krieg änderte sich – und der Alltag der Menschen.

Die Kapelle der Versöhnung an der Bernauer Straße, auf der Grenze zwischen den Berliner

Stadtteilen Wedding und Mitte – am südlichsten Zipfel unseres Kirchenkreises - gelegen, ist ein architektonisches Kleinod. Interessierte aus aller Welt besuchen sie allein wegen ihrer einzigartigen Gestaltung. Der puristische Stampflehbau ist das Resultat eines partizipativen Prozesses, der maßgeblich inspiriert wurde durch die Mitglieder der kleinen Evangelischen Versöhnungskirchengemeinde. Vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten wurde die Kapelle auf dem ehemaligen Todesstreifen zwischen Ost- und West-Berlin errichtet: aus Holz und Lehm, zu zwei Dritteln aus den Bruchstücken der historischen Versöhnungskirche und auf den Fundamenten ihres großen neugotischen Vorgängerbaus, der im Januar 1985, nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen Vertretern von Kirche und staatlichen Institutionen in West- und Ost-Berlin, gesprengt worden war. Direkt auf der Grenze – zwischen dem sowjetischen und französischen Sektor - gelegen, war sie nach dem Mauerbau am 13. August 1961 unzugänglich geworden. Fotos und Filmaufnahmen von spektakulären Fluchten aus den Hauseingängen und Fenstern an der Bernauer Straße im Sommer 1961 und von dem Volkspolizisten Konrad Schumann, der kaum einhundert Meter entfernt, den ausgerollten Stacheldraht übersprang, sind Teil des kollektiven Bildgedächtnisses. Die zahlreichen, den Kirchenbau flankierenden Häuser an der Bernauer Straße wurden im Laufe der Jahre geschliffen und lediglich ihre Fassaden blieben noch bis in die 1980er Jahre hinein als Teile der Grenzanlagen erhalten.

Der Turm der Versöhnungskirche überragte weithin sichtbar die Mauer. DDR-Grenztruppen nutzten ihn als Wachturm, doch verstellte er

auch den Postenweg inmitten von sogenannten „Vorder- und Hinterlandmauer“. Er war zu einem Hindernis der menschenverachtenden Grenzsicherung der SED-Diktatur geworden. Das Bild der unerreichbaren Kirche gereichte zu einem Symbol der Teilung Berlins und Deutschlands. Die Nachrichtenbilder im Januar 1985, die den in sich zusammenfallenden Kirchenbau und den sich neigenden Turm zeigen, verkörpern den Allmachtsanspruch des totalitären Regimes. Mit der Sprengung des Gotteshauses waren Zusammenhalt, Zugehörigkeit, das Gefühl von Sinn und die Verankerung von Lebensgrund weit über kirchliche Zusammenhänge hinaus nachhaltig beschädigt worden.

In diesem Jahr wird im August mit einer Reihe von Veranstaltungen am Erinnerungsort Bernauer Straße der Ereignisse vor 60 Jahren erinnert:

Freitag, 13. August

10.00 Uhr: Offizieller Gedenakt an der Bernauer Straße, Open-Air vor der Kapelle der Versöhnung, nur für geladene Gäste

12.00 Uhr: Ökumenisches Gedenken in der Kapelle an Ida Siekmann – Bischof Stäblein, Erzbischof Koch und Pfarrer Jeutner

18.00 / 19.30 Uhr: „Der Klang der Versöhnung“

Konzert mit Release der gleichnamigen CD, im Rahmen der Sommerkonzerte in der Kapelle der Versöhnung von Mai bis Oktober 2021. 40-minütiges Programm mit Werken von Komponisten aus



Annette Diening an der Orgel
(Foto: Johann Subklew)

Deutschland, Russland, USA, Frankreich und Großbritannien, Orgel: Annette Diening

Sonntag, 15. August

**15.00–17.00 Uhr:
Wandelkonzert**
in der Kapelle der Versöhnung mit dem c/o chamberorchestra



c/o chamberorchestra

Für die Konzerte wird der Gemeinschaftsgarten Niemandsland hinter der Kapelle der Versöhnung geöffnet sein für Getränke und Gespräch. Eintritt frei. Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Berliner Mauer. Genauere Angaben zu Ablauf und Inhalt der Veranstaltungen werden in Kürze bekanntgegeben.

Ab 17. August

„Die Mauer vor Augen“ – Ausstellung mit Arbeiten des Malers und ehemaligen politischen Häftlings Gino Kuhn in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen und im Wandelgang der Kapelle der Versöhnung. Besichtigungen sind während der Öffnungszeiten

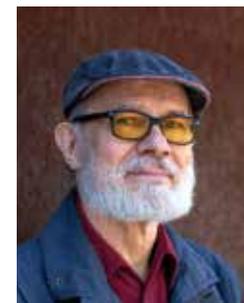


„Die Mauer vor Augen“, Gino Kuhn

der Kapelle und nach Vereinbarung möglich. Das Datum der Eröffnung der Ausstellung war zu Drucklegung noch offen und wird in Kürze bekanntgegeben.

Naiv – trotzdem erfolgreich

Eine schleswig-holsteinische Tageszeitung lockt mit dem Angebot, mein Abo von der traditionellen Druckausgabe zur digitalen Tageszeitung umzustellen. Neben finanziellen



Jens Möhl
(Foto: Thomas Hirsch-Hüffell)

Vorteilen winkt mir als Geschenk ein Tablet oder eine Geldprämie von 180,- Euro. Mein erster Gedanke (als Fan von Druckerschwärze und raschelndem Papier) gilt einer polemischen Reaktion.

Bald jedoch meldet sich meine kindliche Naivität: Du kannst aus der Geldprämie eine Treueprämie machen; und wenn der „Leiter Klassisches Verlagsgeschäft“ auch noch erfährt, mit wem er es zu tun hat, wird er gar nicht anders können, als...

Als Kieler Junge war ich dabei, als nach dem Krieg Trümmer weggeräumt wurden. Schon zu der Zeit hatten meine Eltern die Zeitung abonniert. Und ich bin seitdem so sehr mit der Stadt verbunden, dass das Blättern in der Zeitung mein täglicher Ausflug dorthin ist. Nach dem Tod meines Vaters führte meine

Mutter das Abo weiter und nahm es beim Umzug nach Berlin sogar mit. Als sie starb, übernahm selbstverständlich ich, jahrzehntelanger Neuberliner, das Abo.

Dieses Treueverhältnis von mehr als sieben Jahrzehnten ermutigt mich zu der Frage: „Wäre es aus Ihrer geschäftlichen Perspektive heraus vertretbar, mir die 180,- Euro nicht als Wechselfremde, sondern als Treueprämie für meine Familie zukommen zu lassen? Ich würde mich sehr freuen und habe die Idee, das Geld meiner Versöhnungskirchengemeinde in der Bernauer Straße zur Unterstützung von Geflüchteten zu spenden.“

Mein Adressat hat sich in sein „Home-Office“ zurückgezogen. Deshalb teilt mir eine Mitarbeiterin telefonisch mit, dass die Zeitung mir eine Treueprämie von 80,- Euro gewähren wolle; ob ich damit einverstanden sei. Bei aller Zuversicht, dass mich nur eine positive Antwort erreichen könne, bin ich – trotz des „Verlustes“ von 100,- Euro – so überrascht und von spontaner Freude befeuert, dass ich in dem folgenden Gespräch über unsere gemeinsame Heimatstadt auf einmal Seeluft rieche.

Zu Beginn dieser Aktion erfuhr ich nur skeptisches, müdes Lächeln; aber so ist es eben, wenn zwei Menschen aus dem „echten Norden“ sich begegnen, wie und wo auch immer.

Jens Möhl

MUSIK AM GESUNDBRUNNEN

Musik unter den Vorzeichen von Corona

Durch die Bestimmungen zum Infektionsschutz waren seit Frühjahr 2020 sämtliche kirchenmusikalischen Angebote nicht nur in unserer Region über Monate massiv beschränkt.

Dennoch wurde in unseren Gemeinden musiziert: Unter unermüdlicher Anleitung von Regionalkantorin Annette Dening, den Mitarbeiterinnen des Teeny-Musik-Treffs, Karin Perk, Mizgin Gülmüş und Tine Görn und Kirchenmusiker André Blankenburg trafen sich Menschen in digitalen Formaten, um miteinander ihre Begeisterung für Musik zu teilen. Die Sehnsucht nach musikalischem Ausdruck und das Bedürfnis miteinander in Kontakt zu bleiben, waren dabei ein tragender Impuls.

Die Corona-Zäsur war aber auch vielen Anlass, das eigene Verhältnis zur Musik zu reflektieren. Unsere Redaktion fragte in den kirchenmusikalischen Kreisen nach und bat um Beantwortung folgender Fragen:

Wo und wie macht Ihr unter den Corona-Beschränkungen Musik?

Was vermissen Sie? Warum singen Sie und machen Sie Musik?

Gibt es Ideen, die Sie aus dieser Zeit mitnehmen wollen in ein „Danach“?

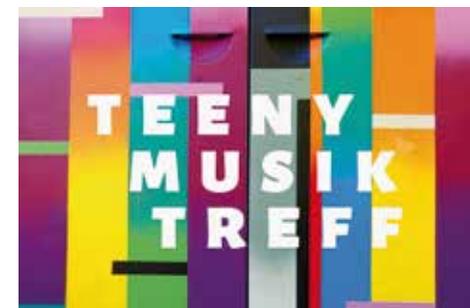
Im Folgenden finden Sie eine Auswahl der vielen, anrührenden Antworten auf diese Fragen. Wir danken allen Beteiligten sehr für ihre Offenheit und das Vertrauen und hoffen, dass die Musik in unserer Region niemals verstummen möge!

*Esther Schabow, Beauftragte Kultur
und Öffentlichkeitsarbeit*

Musik machen mit dem teeny Musik treff im letzten Jahr

Das letzte Jahr war geprägt von vielen Wochen und Monaten, in denen wir nicht gemeinsam Musik gemacht haben. Zumindest nicht vor Ort im teeny Musik treff. Allerdings haben wir verschiedene Videochats (u.a. Zoom) genutzt, um weiterhin Instrumente und Lieder zu lernen, zu singen und um in Kontakt zu bleiben.

Zwischendurch gab es aber auch Zeiten, wo (teilweise eingeschränkt) Proben vor Ort möglich waren oder wir uns draußen auf der Terrasse im Humboldthain getroffen haben. Im Oktober fand eine Ausstellung „Meine Welt, deine Welt“ mit Bildern von Shirin und Zahra statt. Zur Ausstellungseröffnung gab es im Freien ein kleines Konzert und eine Musik-Session, was eine große Freude für alle Beteiligten und auch die zufällig vorbeikommenden Parkbesucher*innen war. Wir haben ein paar Eindrücke von den „teenies“ und von uns Mitarbeiterinnen (Mizgin Gülmüş und Tine Görn) zum Thema „Musik im letzten Jahr“ gesammelt. Drei Fragen, hier sind die Antworten:



1. Wo und wie macht ihr im Moment Musik?

Shirin: „Also zur ersten Frage kann ich nur sagen, dass ich Musik nur zuhause mache, etwas anderes kommt wegen der jetzigen Situation ja auch nicht infrage. Ich singe, bzw. spiele manchmal Gitarre, weil es mir Spaß macht und ich damit zur Ruhe komme, wegen dem ganzen Stress und so.“

Eddie Rocky: „Ich mache Musik zu Hause in meinem Homestudio sozusagen. Ich habe meine Gitarre, Effektgeräte, Verstärker und mein Laptop. Ich benutze auch mein Handy für die Aufnahmen und verbinde es mit meinem Laptop und bearbeite dann meinen Song mit einem Musik-Programm. Es ist geil.“

Zahra: „Zuhause mit mir selbst Lernvideos schauen.“

Mizgin Gülmüş: „Ich arbeite bzw. singe und lehre meistens via Zoom. Bei gutem Wetter fahre ich Fahrrad und währenddessen singe und improvisiere ich sehr gerne und oft.“

Tine Görn: „Ich spiele viel Cello alleine zu Hause, teilweise mit Musikbegleitung über Kopfhörer. Das erzeugt zumindest ein bisschen das Gefühl vom Zusammenspielen.“

Außerdem nehme ich über Skype Cello-Unterricht und gebe u.a. Gitarren- und Ukulelenunterricht online.“

2. Was vermisst ihr und warum?

Shirin: „Ich vermisse unsere Treffen am Freitag, wo wir des Öfteren auch kickern konnten.“

Eddie Rocky: „Ich vermisse Live Konzerte, Auftritte und Band-Proben. Und die anderen zu sehen. Ganz einfach – und ich vermisse auch Aufnahmen im Studio. Generell vermisse ich, dass man sich mit anderen persönlich trifft und Musik macht.“

Zahra: „Vermisse jeden Freitag nach der Schule Gitarrenunterricht zu haben.“

Mizgin Gülmüş: „Ich vermisse sehr, Menschen anzuschauen und für sie zu singen, weil Singen ist für mich sehr mit Liveness zu tun hat, durch die Bildschirme habe ich das Gefühl dass die Atmosphäre meistens sehr distanziert ist. Außerdem vermisse ich, mich mit anderen Freunden zu Treffen und zu musizieren, Konzerte und Auftritte zu geben und auch zu besuchen.“

Tine Görn: Ich vermisse, entspannt gemeinsam Musik zu machen und sich ganz auf die Musik und die Mitmusiker*innen einlassen zu können. Gemeinsames Musikmachen erzeugt bei mir Glücksgefühle und eine innere Ruhe.

3. Welche Ideen aus dieser Zeit möchtet ihr mitnehmen?

Shirin: „Wir können zusammen zoomen, falls einer krank ist.“

Eddie Rocky: „Aus dieser Zeit möchte ich mit-



Ein Bild der Ausstellung „Meine Welt, deine Welt“

nehmen, dass, auch wenn man zu Hause ist und viel Zeit zur Verfügung hat, man auch viel schaffen kann, man viel Musik in Ruhe machen kann. Zu Hause in meinem Halb-Homestudio gelingt es mir besser, ohne Ablenkung mich auf meine Musik zu konzentrieren und produktiv zu sein. In Ruhe Musik zu machen ist mir persönlich sehr wichtig.“

Mizgin Gülmüş: „Aus dieser Zeit nehme ich mit, dass ich durch die weltweiten Musiksessions sehr viele neue Menschen kennengelernt habe, welche ich wahrscheinlich nicht treffen würde, wenn es kein Pandemie gegeben hätte.“

Tine Görn: „Nach Bedarf und Möglichkeiten ist auch Online-Musikunterricht eine Option von vielen. Manchmal ist es nicht möglich, vor Ort präsent zu sein, und dann ist online ein Instrument oder Lied lernen oder einfach in Kontakt bleiben eine gute Alternative.“

Verschiedene Stimmen aus den Vokalensembles am Gesundbrunnen

Elizabeth Renshaw: „Ich singe im Moment in unseren wöchentlichen Chorproben und zum Spaß auch alleine. Als Corona-Hobby habe ich auch wieder angefangen, klassische Gitarre zu spielen. Ich habe beschlossen, dass, wenn ich es jetzt nicht schaffe, ich es nie tun werde. Ich genieße meine 30 Minuten am Tag, in denen ich Ruhe, Übung und Musik habe.“

Ich vermisse es, auf Konzerte und in Restaurants zu gehen. Ich vermisse es, alte Freunde zu treffen und neue Freunde zu finden. Ich vermisse es, spontan in einen Laden oder ein Café zu gehen. Und ich vermisse meine Freunde und Familie in England – sie fühlen sich weit weg und unerreichbar an.

Ich werde die Erinnerungen an die neuen Orte, die ich hier in der Umgebung besucht habe, mitnehmen. Die Hunderte von Kilometern, die ich zu Fuß zurückgelegt habe,

und die Tausende von Kilometern, die ich mit dem Fahrrad gefahren bin. Ich werde meine neue digitale Agilität mitnehmen. Und den schönen, aber unheimlichen Klang einer stillen Stadt.“

Dr. Robert Weber: „Ich singe zu Hause und in der Kirche. Ich vermisse das gemeinsame Singen im Chor und das Spielen mit meinem ‚Trio Angerichtet‘. Ich singe gerne aus Neugierde und Entdeckungslust. Und weil viele nette Leute im Chor mitsingen. Was ich mitnehme aus dieser Zeit: ‚Bicinienkunst‘, wo es schön hallt.“

Michael Dammann: „Wo und wie ich momentan Musik mache: Zoom-Proben mit dem Kirchenchor. Auf der Ukulele lerne ich, Akkorde zu greifen, sodass ich Lieder begleiten kann. Um dann – wenn es wieder erlaubt ist – mit alten Menschen und Kindern zu singen (ehrenamtlich oder als kleiner Job während der Rente).“



Mitglieder der Vokalensembles am Gesundbrunnen musizieren mit Abstand und Masken zu Open-Air-Gottesdiensten im Gemeinschaftsgarten NiemandsLand. (Fotos: Esther Schabow)



Was ich vermisse: Ich singe gerne mehrstimmig – das ist virtuell nicht möglich. Außerdem vermisse ich das Zusammensein nach der Probe. Ich gehe in einen Chor nicht nur, um Musik zu machen, sondern auch, um andere Menschen kennenzulernen.

Was ich mitnehme aus dieser Zeit: Orgel-Andachten waren eine mögliche Nische, um auch live Musik zu hören. Dabei habe ich verschiedene Instrumente und ein vielfältiges Repertoire gehört. Das möchte ich fortsetzen. Die Zoom-Treffen haben auch durchaus positive Seiten gehabt, z. B. wenn man in verschiedenen, entfernten Orten ist kann man sich trotzdem miteinander sehen und austauschen. Möchte ich auch zukünftig weiter nutzen.“

Rebekka Klebe: „Warum mache ich Musik? Musik ist Nahrung für die Seele. Sie ist überall und allgegenwärtig. Ich bin ein Katalysator, die Musik ist schon da, ich lasse sie durch mich hindurchfließen und zeige sie mit dem Gesang allen, die ihre Ohren brauchen, um Musik wahrzunehmen. Momentan singe ich für mich. Immer und überall. Unter der Dusche, in der Küche, am Schreibtisch.“

Wenn mir die Gemeinschaft fehlt, lege ich meine Lieblingsaufnahmen auf von großen Oratorien, schnappe mir die Noten und singe mit (Laut, ich bin Sopran, das kann schmettern). Bis jetzt haben sich die Familie oder Nachbarn noch nicht beschwert.

Da habe ich eine schöne Anekdote, auch wenn sie nicht ganz zur Fragestellung passt,

muss ich sie mal teilen. In meinen 20ern wohnte ich in einer WG und entdeckte, nach vielen Jahren Sologesang, dass das gemeinsame Singen das größte ist. Also legte ich Brahms Requiem auf und sang das komplette Werk von vorne bis hinten mit. Als ich dann los wollte (wo man auch so hin will in den 20ern), öffnete ich die Wohnungstür und aus dem Dunkeln kam eine Stimme: „Nicht erschrecken, ich sitze hier“. Es war meine Nachbarin von zwei Etagen über mir, mit Hüftproblemen, weswegen sie immer einen kleinen Hocker dabei hatte, um Pausen zu machen auf dem Weg nach oben. Und sie sagte: „Wissen Sie, ich brauche meine Zeit nach oben. Auf dieser Etage mache ich am liebsten Pause, weil wenn ich sie singen höre, hier im Dunkeln, dann kann ich alles vergessen, was mich bedrückt.“ Es hat mich damals zu Tränen gerührt und tut es immer noch. Und es macht mich so glücklich, dass Menschen durch Musik solche Momente haben.

Was vermisse ich? Gemeinsam Musik machen. Die Energie, das Glück, die Kraft, all das fließt durch einen Raum beim gemeinsamen Musizieren. Und dann natürlich auch Musik vortragen, eben diese Energie und alles an die Zuhörer weitergeben. Nahrung für die Seele! Für die Musizierenden und (hoffentlich) die Zuhörer.

Ich nehme mit aus dieser Zeit, dass Energien auch per Zoom fließen können, wer hätte das gedacht? Ich nicht! Und ich war nur einmal dabei. Das liegt aber eher an meiner Verplanung, dass ich Online-Termine immer vergesse. Aber was für eine tolle Alternative,

um die Fäden nicht zu verlieren. Oder auch, wenn man krank ist und zuhören kann, ohne mitzusingen.“

Hannah Engels: „Beschwingt singend radel ich durch den Wedding. Ach, tat das gut! Um 11.00 Uhr war Probe mit vier weiteren SängerInnen in St. Paul: ‚Agnus Dei‘ und andere Kirchenlieder. Wir werden damit den Pfingstsonntags-Gottesdienst begleiten. Liturgischer Gesang im Gottesdienst mit wechselnden SängerInnen aus dem ‚Chor am Gesundbrunnen‘ bis Gemeindegesang wieder erlaubt ist. Die Idee stammt von unserer Chorleiterin Annette Diening, die uns mit Zoom-Proben und anderem so wunderbar durch die Corona-Zeit bringt. Großen Dank dafür! Analoge Chorproben, der Kneipenbesuch danach, live Auftritte – Kontaktmensen, wie ich es bin, sehnen sich sehr danach.“

Nach dem Kirchgesang gab es für mich noch eine private Gesangprobe mit Cellisten: Schlager! Diesmal Lieder von Udo Jürgens. Klares Kontrastprogramm. Beides mag ich.

Singen ist für mich Therapie. Mein Körper schwingt, meine Seele gleich mit. Ob unter der Dusche, beim Spaziergang oder wie jetzt beim Radfahren. Manche Menschen sind etwas irritiert, wenn ich vom ‚Lamm Gottes‘ unmittelbar zum ‚Griechischen Wein‘ wechsel, aber... kulinarisch passt es doch gut, oder?“



Konzert mit computergesteuerter Orgel

Montag, 30. August, 20.00 Uhr
Kapelle der Versöhnung

Programm: Studies for Player Piano von Connon Nancarrow, arrangiert für Orgel von *gamut inc* (Marion Wörle und Maciej Sledziecki) und ein neues Werk von Arturas Bumšteinas.

An international bedeutenden Orgeln, unter anderem im Orgelpark Amsterdam, der Stavanger Concert Hall in Norwegen oder der Hallgrímskirkja in Reykjavík entwickeln *gamut inc* im Rahmen der AGGREGATE-Reihe gemeinsam mit herausragenden Komponist:innen aus den Bereichen elektronische, elektroakustische und experimentelle Musik sowie Neue Musik zukunftsweisende künstlerische Strategien zwischen akustischer und elektronischer Musik.

Höhepunkt ist das AGGREGATE-Festival in Berlin mit zahlreichen neuen Kompositionen und Panels vom 30. August bis 1. September 2021. Infos unter: <https://gamutinc.org/aggregate>

Es gelten die aktuellen Corona-Regeln und Einschränkungen.

Neues Gesangbuch: Schick uns Dein Lied!

„Lobe den Herrn“ oder „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“? Welches Lied singen Sie am liebsten im Gottesdienst? Was ist Ihr persönlicher Hit? Genauer gefragt: Was ist Ihre TOP5? Denn die wird jetzt gesucht. Und zwar für das neue Gesangbuch, das bis 2030 erscheinen soll. Zunächst digital, später auch in gedruckter Form.



EKD Evangelische Kirche in Deutschland

ekd.de/top5

Wir suchen die Top 5 für das neue Gesangbuch.

Beteiligen Sie sich an der Umfrage und tragen Sie Ihre Lieblingshits ein, also genau die Lieder/Songs, die auf jeden Fall im neuen Gesangbuch stehen müssen. Die Aktion läuft bis zum 2. August. Aus allen genannten Liedern wird eine gemeinsame TOP 5 gebildet, die Sie voraussichtlich Ende dieses Jahres in der Liederapp „Cantico“ finden.

Die Umfrage sowie alle weiteren Informationen zur Aktion und Beteiligungsmöglichkeiten am neuen Gesangbuch finden Sie unter www.ekd.de/top5.

Das neue „Gesangbuch“ wird viele Hintergrundinfos und deutlich mehr Lieder enthalten. Auf der Website www.ekd.de/evangelisches-gesangbuch finden Sie viele weitere Informationen zur Entstehung des neuen Gesangbuchs und die Geschichte des evangelischen Gesangbuchs. Dort finden Sie auch ein Anmeldeformular für den E-Mail-Newsletter, der regelmäßig erscheint.

Informationen zum Gesangbuchprozess in unserer Landeskirche finden Sie unter www.ekbo.de/gesangbuch.



evangelisch
am Gesundbrunnen

Orgel mit Biss mal anders

30 Minuten Orgelmusik
Am 1. Freitag im Monat von Mai bis September um 19 Uhr

Freitag, 7. Mai 2021, 19 Uhr Werke von Brahms, Mendelssohn-Bartholdy und Pärt, Orgel: Annette Diening	Freitag, 6. August 2021, 19 Uhr Werke zum Thema „Maria“, Gesang: Rita Anton, Orgel: Annette Diening
Freitag, 4. Juni 2021, 19 Uhr Werke von Madeleine Dring u.a., Oboe: Johanne Braun, Orgel: Annette Diening	Freitag, 3. September 2021, 19 Uhr Missa „Principis Pacis“ von William L. Webber u.a. Vokalensemble am Gesundbrunnen unter Ltg. von Annette Diening, Orgel: NN
Freitag, 2. Juli 2021, 19 Uhr Werke von Reger, Karg-Elert u.a. Orgel: Levan Zautashvili	

Wir laden ein zu einer gemeinsamen musikalischen Abendandacht mit Pfarrer Hoffmann und dem Pfarrteam unserer Gemeinderegion am Gesundbrunnen. Anschließend gibt es einen Gutschein für einen kleinen Leckerbissen von der Speisekammer direkt vor der Kirche.

Stephanus-Kirche, Prinzenallee 39/40, 13359 Berlin
Verkehrsverbindung: M27/255 Prinzenallee/Soldiner Straße
www.kirche-an-der-panke.de

JULI / AUGUST 2021

Sonntag, 4. Juli 5. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Abendmahlsgottesdienst (Einzelkelche)	Pfr. Hoffmann
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Pfr. Jeutner
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Abendmahlsgottesdienst (Einzelkelche)	Pfr. Gärtner
Sonntag, 11. Juli 6. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Pfr. Gärtner
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Pfr. Jeutner
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst	Prädikant Dr. Wormit
Sonntag, 18. Juli 7. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Lektor Watzek
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Diakon Lehman
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst	Pfr. Gärtner
Sonntag, 25. Juli 8. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst, Kirchencafé	Superintendent Kirchner
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Pfrn. i.R. Misselwitz
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Taufgottesdienst	Pfr. Krause
Sonntag, 1. August 9. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Abendmahlsgottesdienst (Einzelkelche)	Pfr. Hoffmann
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Superintendent i. R. Dr. Krätschell
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Abendmahlsgottesdienst (Einzelkelche)	Pfr. Krause

AUGUST 2021

Sonntag, 8. August 10. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Lektorin v. Eichstädt
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Diakon Lehmann
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst	Pfr. Krause
Freitag, 13. August			
12.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Ökumenische Andacht	Bischof Stäblein Erzbischof Koch Pfr. Jeutner
Sonntag, 15. August 11. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Pfr. Gärtner
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Pfr. Jeutner
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Taufgottesdienst	Pfr. Krause
Sonntag, 22. August 12. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst	Sup. Kirchner
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Pfr. Jeutner
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst	Pfr. Krause
Sonntag, 29. August 13. Sonntag nach Trinitatis			
10.00 Uhr	St. Paul	Gottesdienst, Kindergottesdienst, Kirchencafé	Prädikant Dr. Wormit
10.00 Uhr	Kapelle der Versöhnung*	Gottesdienst	Vikarin Eyer mann
11.00 Uhr	Himmelfahrt	Gottesdienst	Pfr. Gärtner

*bei entsprechendem Wetter findet der Gottesdienst hinter der Kapelle im Garten „Niemandland“ statt.
Bitte beachten Sie in unseren Gottesdiensten die Abstands- und Hygieneregeln.

Pfrn. = Pfarrerin

Pfr. = Pfarrer

Präd. = Prädikant*in

Vik. = Vikar*in

Sup. = Superintendent*in

Lekt. = Lektor*in

KMD = Kirchenmusikdirektor

KiMu = Kirchenmusiker*in

KiGo = Kindergottesdienst

*Konfirmand*innen-Jahrgang 2019/2020*

Konfirmationen in den Regionen Gesundbrunnen und Wedding

Nein, es ist kein Druckfehler – und unüblich: An einem Samstag wurden Angely, Ella, Felix, Frederic, Greta, Ida, Johannes, Lea, Leonard, Lisbeth, Lukas, Madlen, Nathan, Nayeli, Olga und Till, die Konfirmand:innen aus den Regionen Gesundbrunnen und Wedding in der Stephanuskirche am 8. Mai 2021 eingeseget. Der ursprünglich geplante Termin lag im Juni 2020, und auch sonst war vieles anders:

Bereits der Konfirmationsunterricht konnte nicht in der gewohnten Form erfolgen, weil die Pandemie Treffen in der Gruppengröße – 16 Jugendliche nahmen am Unterricht teil – nicht stattfinden konnte. Welch großes Glück, dass alle auch digital gut unterwegs waren und so die Gemeinschaft, die sich zu Beginn des Konfirmandenunterrichts gebildet hatte, aufrechterhalten werden konnte. Und es durften auch nicht alle gemeinsam in einem Gottesdienst konfirmiert werden, weil entsprechend geltender Vorschriften dann kaum begleitende Verwandte und Freunde hätten dabei sein können. So entschied man

sich für drei Gottesdienste, die zwar kürzer, aber nicht weniger festlich waren als übliche Konfirmationsgottesdienste. Gut vorbereitet hatte jede/r zu Konfirmierende eine Liste seiner Begleitpersonen abgegeben, die dem Kirchdienst die Anwesenheitsdokumentation erleichterte, und alle BesucherInnen nahmen es mit Humor, dass sie aufgeteilt nach Haushalten in den Bänken oder auf den Stühlen Platz nehmen mussten. In keiner anderen Kirche des alten Bezirks Wedding hätte das auf Grund der Platzanzahl so gut gelingen können wie in Stephanus.

Schön, dass Veronika Krötke gekommen war, um gemeinsam mit Thilo Haak „ihre“ KonfirmandInnen einzusegen. In ihrer Predigt rund um das Jugendwort des Jahres 2020 „Lost“ (Verloren) sprach sie auch die Einschränkungen durch die Pandemie für die Jugendlichen an, aber zeigte auf, dass sich niemand – trotz allem – so ganz verloren fühlen muss. Der Glaube kann für jede/n Einzelne/n eine starke Stütze sein. Für ein

zukünftiges Jugendwort sprach sie den Wunsch aus, dass es das Wort „Save“ (Gerettet) sein möge.

Den musikalischen Rahmen dieses Festgottesdienstes gestalteten gemeinsam Regionalkantorin Anette Diening. (Orgel) und Theresia May (Geige und Gesang). Dabei waren Musik und Wortbeiträge wunderbar aufeinander abgestimmt.

Zur Erinnerung an diesen Tag gab es dann noch einen Beutel gefüllt mit einer Bibel

und Fotos von gemeinsamen Begegnungen aber auch von Zoom-Gesprächen.

Aus den Gemeinden „An der Panke“, Karpnaum und Nazareth hatten Menschen den Kirchdienst übernommen. Es war uns eine Freude.

Bleibt, den Konfirmierten von ganzem Herzen zu gratulieren: Möge Gottes Segen sie ihr ganzes Leben begleiten.

Barbara Simon

Meine Konfirmation während des Corona-Lockdowns

Ich wurde am Samstag, den 8. Mai 2021 konfirmiert. Eigentlich sollten wir schon letztes Jahr dran sein, doch ist es wegen Corona ganz ausgefallen. Wir haben uns dann noch ein paar Mal bei Zoom getroffen. Mehr nicht. Es waren alle froh, dass es jetzt im Lockdown mit einer ganz kleinen Konfirmationsfeier in der Stephanus-Kirche ging.

Während der ganzen Konfirmation mussten wir Masken tragen und den Mindestabstand einhalten, außer bei der Segnung. Da durften die Pfarrer uns die Hände auflegen. Mein Konfi-Gottesdienst hat um 12 Uhr angefangen. Wir Konfirmanden und Konfirmandinnen sind in die Kirche gegangen, als die Gäste schon drin waren. Alle standen dann auf. Wir waren zu sechst und haben uns vorne mit Pfarrer Haag und Pfarrerin Krötke in die erste Reihe gesetzt. Mit Mindestabstand.

Die große Kirche war sehr leer, da jeder nur zehn Gäste haben durfte. Beim Gottesdienst gab es sehr schöne Musik. Wir durften nicht

singen, aber eine Frau hat auf der Empore gesungen und wurde von der Orgel begleitet. Bei der eigentlichen Konfirmation sind wir KonfirmandInnen nach vorne gegangen zum Altar und haben uns in einen Halbkreis auf Abstand gestellt. Die Pfarrer haben abwechselnd unsere Konfirmationsprüche gelesen und uns dann einzeln gesegnet. Beim Segnen hatten wir die Masken auf und die Pfarrer ebenso. Es war trotzdem ein sehr schöner Moment. Danach haben wir uns zum Publikum gedreht und wurden applaudiert. Für jeden gab es noch einen schön bedruckten Stoffbeutel mit einer Bibel und der Konfirmationsurkunde mit unserem Spruch.

Am Ende sind wir mit Orgelmusik rausgegangen. Vor der Kirche haben wir noch ein Gruppenfoto gemacht. Ich bin danach mit meinen Gästen in den Garten zum Feiern. Das Wetter war prima. Ich fand die Konfirmation sehr schön trotz Corona.

Lisbeth Engels, Mai 2021



Konfirmand*innenunterricht

„Woran glaubst Du?“ Gemeinsame Konfirmand*innenzeit

Hallo! Ab dem 1. September 2021 beginnt für die Gemeinden in Wedding und Gesundbrunnen ein neuer Konfirmand*innen-Jahrgang, und Du bist herzlich eingeladen, dabei zu sein!

In der Konfi-Zeit werden wir gemeinsam Fragen des Glaubens und des Lebens auf den Grund gehen. Wir

wollen zusammen mit anderen erzählen, verreisen, diskutieren, fragen, spielen, helfen, feiern u.v.m. Du bist noch nicht getauft? Kein Problem, dann feiern wir Deine Taufe während der Konfi-Zeit.

Der Konfirmand*innenunterricht für die Kirchengemeinden der Regionen Wedding und Gesundbrunnen wird gemeinsam gestaltet. Alle Konfirmand*innen aus den Gemeinden An der Panke, Am Humboldthain, Versöhnung, Kornelius, Kapernaum, Nazareth und Oster kommen einmal in der Woche zusammen.

Anmelden dürfen sich alle, die im Juni 2022 mindestens 14 Jahre alt sein werden. Im Gemeindebüro gibt es ein **Anmeldeformular**. Fülle es bitte aus und schicke es **bis zum 15. August 2021** an das Gemeindebüro der Kirchengemeinde an der Panke (Badstraße 50, 13357 Berlin) oder gib es im Büro deiner Gemeinde vor Ort ab.



Der Unterricht findet in den Gemeinderäumen neben der St.-Paul-Kirche in der Badstraße statt. In der Anfangsphase der Unterrichtszeit werden wir außerdem zu einer Elternversammlung einladen.

Den Unterricht verantworten gemeinsam Pfarrerin Schattkowsky aus der Korneliusgemeinde und Pfarrer Haak aus der Ostergemeinde. Bei Fragen kannst du dich gerne an sie wenden.

Pfarrerin Sarah Schattkowsky
sarah.schattkowsky@gemeinsam.ekbo.de
Tel. (030) 4521054

Pfarrer Thilo Haak
thilo.haak@ostergemeindeberlin.de
Tel. 0176 84 38 90 86

Wir freuen uns auf Dich!

16. Juli bis 15. August

Ausstellungsprojekt „Upgrading Maria 2021“ in der Stephanuskirche

Die Internationale Berliner Künstlergruppe *Stella Maris* erforscht in ihrem Projekt *Upgrading Maria 2021* mit künstlerischen Mitteln die Möglichkeiten, inwieweit die Madonna heute in einer stark säkularisierten Welt noch als wirkmächtiges Bildnis dargestellt werden kann. Die ausstellenden Künstler*innen sind: Mimi Bork, Larisa Catano, Charlotte Dorn, Doris Kollmann, Maria Koroleva, Maria Marshall, Magdalena Paz, Bettina Semmer, Friederike Wesser, Oliver O. Rednitz, Daniel Steiner, Igor Volfson, Samuel Wiesemann und Igor Zaidel

Mit den künstlerischen Medien Malerei, Plakatkunst, Installation und Videokunst, untersuchen sie, oft mit Rückgriff auf ihre heimatischen Traditionen, zeitgemäße Ausdrucksformen im Spannungsfeld zwischen gelebtem Glauben und postreligiöser Weltanschauung. Dabei entstehen weltliche Madonnen ebenso wie neue Ikonen, die zur Andacht einladen.

Das Ausstellungsprojekt findet vom 16. Juli bis 15. August 2021 (Mariä Himmelfahrt) in der Stephanuskirche, Prinzenallee 39/40, 13359 Berlin, in Zusammenarbeit mit dem Projektraum Mehrwert Kunst, dem Soldiner Kiez e. V. und der Evangelischen Kirchengemeinde an der Panke statt.

Freitag, 16. Juli, 16.00-20.00 Uhr: Vernissage/ Kurzvorträge/ Musikprogramm (Ausschnitte aus Pergolesis „Stabat Mater“, Ave Marias von Bach/ Gounod und A. Vavilov) mit Sun Komarova (Alt), Elii Varjiiska (Alt), Andrej Bartmann (Tenor) und Klavierbegleitung



„Madonna mit Einhorn“ Gemälde von Samuel Wiesemann. Das hebräische Zitat stammt aus dem Hohelied: „Meine Schwester, liebe Braut, du bist ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born.“ (Hohelied. 4,12, nach einer modernen Luther-Übersetzung).

Freitag, 23. Juli, 18.30 Uhr: Konzert „Ein Marienleben“ (Liederzyklus von Paul Hindemith, nach dem gleichnamigen Gedichtzyklus von Rainer Maria Rilke), mit Yvonne Friedli (Sopran) und Constantin Alex (Klavier)

Donnerstag, 05. August, 19.00 Uhr: Konzert „Ave Maria – Vertonungen aus 1000 Jahren Musikgeschichte, von der Gregorianik bis zur Neukomposition“, mit Andrea Chudak (Sopran), Julian Rohde (Tenor), Matthias Jahrmärker (Bariton) und Prof. Robert Knappe (Orgel)

Freitag, 06. August, 19.00 Uhr: Orgel mit Biss zum Thema „Maria“ (Gesang: Rita Anton, Orgel: Annette Diening)

Donnerstag, 12. August, 19.00 Uhr:

Interreligiöses Gespräch zum Thema „Weibliche Vorbilder in den abrahamitischen Religionen“, Moderation: Rabea Malik (IDZB), Organisation: Soldiner Kiez e.V. und Interkulturelles Zentrum für Dialog und Bildung. Detailliertere Informationen entnehmen Sie noch vor der Sommerpause der Website des IZDB (<http://izdb-berlin.de/>) oder des Soldiner Kiez e.V. (<https://soldinerkiezverein.de/>)

Freitag, 13. August, 18.30 Uhr:

Konzert des D.U.R. Streichquartetts mit Werken von Joseph Haydn und Alexander Borodin

Sonntag, 16. August, 15.00–19.00 Uhr:

Finissage & Konzert mit dem Bulgarischen Orthodoxen Chor Berlin e.V.

Bei den Konzerten bitten wir um großzügige Spenden für die Musiker*innen.

Im Rahmen der Ausstellung sind weitere Veranstaltungen geplant, darunter Führungen

Zuflucht**Wie ein Weddinger Kirchenasyl nach zwei Jahren endete**

Oben im dritten Stock ist ein kreisrundes Loch in der Hausecke. Im wärmedämmenden Isolierputz von dem ostdeutschen Plattenbau hat eine Amselfamilie Zuflucht gefunden. Die beiden Jungs unten auf dem Parkplatz gucken fasziniert nach oben.

„Es ist immer die Amsel-Mutter, die so eine Niststelle aussucht“, erklärt mir Malik. „Dann bauen die Eltern zusammen das Nest“, erzählt er weiter, „und am Ende ist es der Amselvater, der die jungen Vögel im Nest füttert!“ Aslan,

durch die Ausstellung, diverse Kurzvorträge und eine Marien-Kräuterwanderung. Diese weiteren Termine sowie Programmänderungen (etwa infolge von erneuten Corona-Restriktionen) und zusätzliche Öffnungszeiten der Ausstellung entnehmen Sie bitte folgenden Websites:

<https://www.facebook.com/Madonna-im-21-Jahrhundert-10107848509299/>

<https://kunst-und-wirtschaft.berlin/>

WICHTIG: Für alle Veranstaltungen bitte vorab unter der E-Mail-Adresse upgrademadonna@yahoo.com registrieren (Registrierungspflicht) und einen Corona-Negativtest oder sonstige Nachweise (Impfpass) mitbringen!! Während der Veranstaltungen besteht Maskenpflicht.

Am Einlass bitten wir Sie, sich mit Name und Kontaktdaten in eine Liste einzutragen. (Stand Juni 2021) Für den Besuch der Ausstellung und des Kulturprogramms gelten ansonsten die im Juli/ August aktuellen Hygienevorschriften.

Stefan Höppe



Flur einer Ausländerbehörde in der Mark Brandenburg.
Foto: Thomas Jeutner

hängigkeitskämpfe verwickelt, und musste fliehen. Sie reisten schon vor fünf Jahren quer durch Russland und Belarus. Bis nach Polen sind sie gekommen. Da war seine Frau Tamila 26. Sie wurde nicht gefragt, ob sie mit fliehen wollte. Auch als über ihren Kopf hinweg ihre eigene Hochzeit beschlossen wurde, von den Oberhäuptern der Familien, wurde sie nicht gefragt.

Niemand hat sie gefragt, was nach der Zwangsheirat von ihren Lebensträumen übrigblieb. Als sie ihr Schauspiel-Studium abbrechen musste an der Universität von Grosny. Und wem hätte sie erzählen können von ihrem körperlichen und seelischen Schmerz, den sie in der Ehe fortdauernd erlebt hat, durch die brutalen Gewaltübergriffe ihres Mannes? Eine Psychologin im polnischen Flüchtlingslager war die Einzige, die den Schrecken gesehen hat im Gesicht der verschleierte jungen Frau, und die blauen Flecken auf ihrer Haut. Sie war die Einzige, die gefragt hat. Tamila fand ihre Antwort, und

floh erneut. Sie verließ ihren Mann, der sie misshandelt hatte.

Mit den Kindern fuhr sie nach Deutschland. Da war sie schon im sechsten Monat schwanger. Rasul ist im deutschen Asylbewerberheim an der Grenze zur Welt gekommen. Das ist alles andere als ein schützendes Nest. Es gab keinen Vater mehr, der sich kümmert um seine Jungen. Mit den Jungs und dem Baby wurde Tamila einem Asylbewerberheim im Brandenburgischen zugeteilt. Sie stellte einen Antrag auf Asyl. Der wurde wegen Deutschlands Nichtzuständigkeit umgehend abgelehnt. Die Familie war ein Dublin-Fall. Sie sollten alle zurück ins Ersteinreiseland, nach Polen.

Es war bei einem dieser Termine in der Ausländerbehörde der kleinen märkischen Stadt. Als ihr ein Mitarbeiter sagte, dass sie nun packen müsste. Weil sie in wenigen Tagen abgeschoben würden. Irgendjemand hat Tamila im Flüchtlingsheim kurz vor der Abschiebung davon erzählt, dass es die Möglichkeit gibt von einem Kirchenasyl. Um wertvolle Zeit zu gewinnen, damit vor einer Rückführung die Umstände der Flucht nochmals sorgsam geprüft werden könnten. Und – wie in Tamilas Fall – die schweren psychosozialen Erlebnisse bei den Misshandlungen. So ist die junge Mutter mit den Kindern in unsere Großstadt-Gemeinde gekommen. Wir haben ihr das Kirchenasyl ausgesprochen.

Seitdem kamen die großen Jungs zur Schule, Rasul in die Kita. Alle vier sprechen inzwischen deutsch, sie haben Freunde gefunden. Auf dem Hof der kirchlichen Zufluchtswohnung haben sie gelernt, die Vögel zu beobachten. Ein Flüchtling aus Syrien hat ihr gezeigt, wo die

Richtung nach Mekka liegt. Zum Gebet kniete sie sich auf ein Handtuch. Als eine Frau aus der Gemeinde das sah, strickte sie für Tamila einen Gebetsteppich aus bunter Wolle. Die Akten wurden in mehreren Bundesländern monatelang geprüft, mehrmals vor Gericht verhandelt. Jetzt, nach zwei Jahren, tritt Deutschland zum ersten Mal für seine Zuständigkeit in diesem Asylverfahren ein. Wir konnten das Kirchenasyl glücklich beenden.

Wenn das passiert, müssen die Geflüchteten zurück zu ihrer ersten Aufnahmeestelle. Deshalb sitzen wir wieder hier, in der kleinen märkischen Stadt von Tamilas Ankunft im video-überwachten Flur der Ausländerbehörde. Es dauert Stunden. Die Jungs und ihre Mutter werden neu fotografiert. Der Behördenmitarbeiter versucht bei den Fotos einen Spaß zu machen, aber die Kinder sind ernst. Ihre Heiterkeit von vorhin, beim Beobachten der Amseln an der Hauswand, ist verflogen.

Die Kinder und eine Freundin aus der Gemeinde bleiben im Warteraum, als wir mit Corona-Masken eintreten dürfen in einen kabinenartigen Sprehraum. Wir sehen hinter der Glasscheibe den aufgeräumten Schreibtisch. Bildschirm, Formulare. Kugelschreiber. Stempel, Stempelkissen. Alles, was man braucht für die Ausstellung eines Dokumentes, das für Geflüchtete ihr Schicksal entscheidet.

Tamila flüstert, dass sie den Behördenmitarbeiter wiedererkannt hat. Es sei derselbe, der ihr vor zwei Jahren die Abschiebung angekündigt hat. Der aber geht hinter der Scheibe ruhig hin und her. Die Porträtfotos werden gescannt. Er lässt sich Zeit. Wir sind

voller Anspannung. Es gibt in dem Büro eine Pinnwand mit Urlaubskarten. Sie kommen aus Sri Lanka, und Norwegen. Aus Gran Canaria. Von Binz auf Rügen. Diese Welt bleibt Tamila verschlossen.

Der Mitarbeiter zeigt uns das neue Dokument. Es bescheinigt die „Aussetzung der Abschiebung. In Klammern: Duldung“. Er tippt auf die darunter stehende Notiz: „Der Inhaber ist ausreisepflichtig“. Auf der Rückseite wird Tamila das Nachgehen einer Arbeit nicht gestattet. Ihr Aufenthalt ist beschränkt auf das Land Brandenburg. Die Duldung ist befristet auf zwölf Wochen. „Wir sind inhaltlich mit diesem Fall nicht befasst“, sagt der Mitarbeiter leise. „Wir handeln hier nur nach den Vorgaben der Bestimmungen“.

Benommen gehen wir zu den anderen. Die nächsten Monate sind entscheidend, in denen eine Anhörung stattfinden wird. Danach fällt die Entscheidung. Auf dem Flur sagt uns eine andere Mitarbeiterin auf Wiedersehen. Sie sagt „danke, für ihre Geduld, bei dem langen Warten“. Das berührt mich. Meinte sie die Wartestunden auf dem Behördenflur? Oder konnte sie wissen, dass die Familie seit fünf Jahren auf der Flucht ist? Davon die letzten beiden Jahre im Kirchenasyl, immer wartend auf eine mögliche Abschiebung? Die Kinder freuen sich auf die Heimfahrt. Sie rennen ausgelassen über den Platz, und zeigen mit den Armen hoch, zum dritten Stock der Ausländerbehörde. Wo der Amselvater zu seinem Nest ein- und ausfliegt. Tamila weiß nicht, was sie sagen soll. Ihre Odyssee ist noch nicht zu Ende. (Namen geändert)

Thomas Jeutner

Fundsache

Da erreicht mich Anfang Mai eine liebevolle Karte aus Kappeln an der Schlei und erfreut mein Herz, werden doch handgeschriebene Urlaubsgrüße immer seltener. Aber bei wem darf ich mich dafür bedanken? Denn leider fehlt die Unterschrift.

Und so begeben sich seit Tagen auf detektivische Arbeit und befragen alle möglichen Personen, von wem die Karte sein könnte. Dies ist allerdings für mich und die Befragten auf jeden Fall eine gelungene Abwechslung vom ewigen „C“-Thema



und lässt viele Menschen lächeln. Ich danke allen Mitdenkenden für die Hilfe – und vor allem natürlich dem Absender der Karte.

Carola Schütmaat

Treffpunkt und Laufstrecke

Wir laufen, gehen und radeln in kleinen Gruppen oder losen Verbund 1, 2, 3 Mal auf dem Rundkurs im Humboldthain

Eine Initiative der Kirchengemeinden am Gesundbrunnen

<https://ekhu.de/page/35/joggen-mit-andacht>

Auch Du möchtest einmal eine ca. 5 minütige Andacht halten? Dann melde Dich bei Robert Weber: mail@ra-drw.de

V.l.S.D.P. Pfarrer Günter Krause Tel. 030 4631807

Der Stadt Bestes suchen

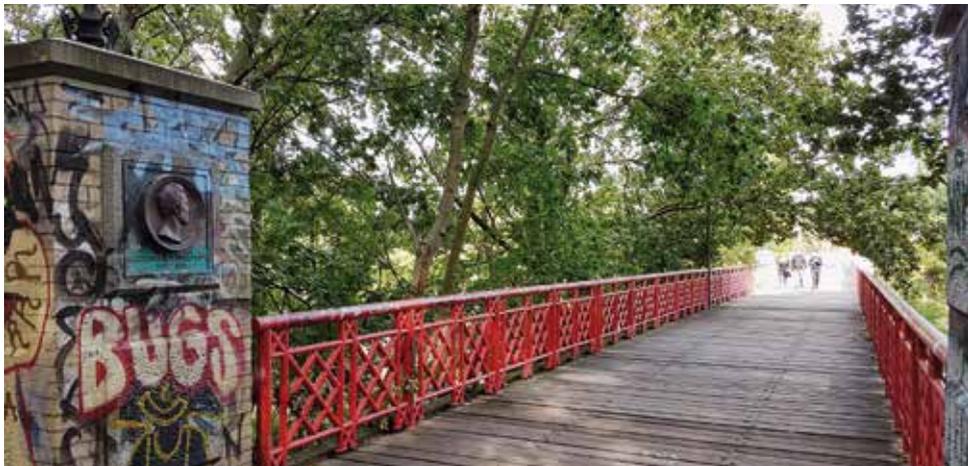
Die Gemeindekirchenräte der Region Gesundbrunnen fahren zum zweiten Mal gemeinsam zur GKR-Rüste

Über das bisher Erreichte in der Kooperation der drei Gesundbrunnen-Gemeinden wollen sich ihre Gemeindekirchenräte auf einer gemeinsamen Rüstzeit in Pinnow (Uckermark) am Wochenende vom 10. bis 12. September 2021 austauschen.

Seit 2016 das erste Mal eine gemeinsame GKR-Rüste der Region stattfand, ist viel an Zusammenarbeit geschehen. Das beste Beispiel sind die gemeinsamen Gemeindennachrichten „evangelisch am Gesundbrunnen“, die beim ersten Pinnow-Treffen 2016 verabredet und in die Tat umgesetzt wurden. Alle zwei Monate erhalten Gemeindeglieder und Interessierte aus den Kiezen an der gesellschaftlichen und kulturellen Arbeit un-

terer Gemeinden ein aktuelles Heft, erstellt von einer gemeinsamen Redaktion. Auch die Konfirmandenarbeit, die inzwischen von allen sieben Gemeinden des Wedding verantwortet wird, steht für die gute Kooperation.

Vor allem hat der Bereich Kirchenmusik durch die profilierte Chorarbeit von Annette Diening das Wir-Gefühl in der Gesundbrunnen Region gestärkt. Die drei Gemeinden hatten 2015 visionär gehandelt, als sie eine in der Versöhnungsgemeinde frei gewordene Kirchenmusik-Stelle nicht mehr nur auf eine Gemeinde, sondern auf die Arbeit in der Region hin ausgeschrieben haben. Die Resonanz auf das Wirken des Gesundbrunnen-Chorensembles, der Kinderchöre und der beson-



Verbindung halten über die Gemeindegrenzen hinaus: die Gesundbrunnen-Gemeinden wollen Brücken schlagen zu ihren Nachbarn. Im Bild: „Humboldt-Steg“ vom Volkspark Humboldthain zur Hochstraße (Foto: Thomas Jeutner)

evangelisch am Gesundbrunnen

deren Musikformate in den drei Gemeinden ist zu einer Visitenkarte der Region geworden.

Ebenso ist die 2018 freigewordene Stelle für Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit an der Kapelle der Versöhnung darüber hinaus auch auf die Bedarfe in der Region hin konzipiert worden. Das engagierte Wirken von Esther Schabow wird seitdem in allen drei Gemeinden geschätzt.

Regelmäßige Treffen der Pfarrerrinnen, Pfarrer und aller Mitarbeitenden gehören längst zum festen Bestandteil des Alltags in der Gemeinderegion Gesundbrunnen. Die Veranstaltungsplanung wird gemeinsam abgestimmt und auch die kommenden Veränderungen im Stellenplan. Beispielsweise soll es wieder eine Besetzung geben können für die Kinder- und Jugendarbeit, getragen von allen drei Gemeinden.

In Pinnow wird es auch um die bevorstehenden Herausforderungen gehen angesichts absehbar weniger werdender Ressourcen von Finanzen, Personal und Pfarrstellen. Möglicherweise wird über die Idee eines „Regionenvertrages“ beraten werden, um die Zusammenarbeit auch für die Zukunft verlässlich verabreden zu können.

Die Frauen und Männer der Gemeindekirchenräte werden sich auch über die je besonderen Profile der Kirchenorte an der Pan-

ke, am Humboldthain und an der Bernauer Straße verständigen. Wofür wollen wir mit unseren Gemeinden als Kirche am Gesundbrunnen eintreten, wird eine der Leitfragen des Wochenendes sein. Dazu gehört das gottesdienstliche Leben der Kerngemeinden ebenso wie die sozialdiakonischen Projekte, mit denen viele Menschen außerhalb der Kirche erreicht werden. Beispiele dafür sind das Projekt Laib und Seele (an der Panke) ebenso wie der Teeny Musiktreff (Am Humboldthain) oder der Nachbarschaftstreff Alte Waschküche (Versöhnungsgemeinde).

Die ökumenischen, sozialen und interreligiösen Vorhaben der drei Gemeinden sind eine Antwort auf den biblischen Auftrag, „der Stadt bestes“ (Jeremia 29,7) zu suchen und Kontakt aufzunehmen mit den Nachbarn. Bei den Vorbereitungsgesprächen wurde deutlich, dass das Schicksal der Stephanuskirche in der Prinzenallee ein Extra-Punkt ist.

Derzeit entwickelt eine Projektfirma im Gespräch mit der Gemeinde an der Panke und Kiez-Initiativen Vorschläge für eine künftige Nutzung des größten Gotteshauses im Kirchenkreis Berlin Nord-Ost, der Stadtbildprägend ist weit über den Soldiner Kiez hinaus.

Thomas Jeutner

Getauft wurden

Aaron Jonathan Seibt
Lieselotte Timm

Josephine Hasselmann
Jonathan Jeremias Adam

Konfirmiert wurden

Nathan Arrúe
Johannes Reiprich
Leonard Jungk
Greta Neumann
Angely Hummel
Lea Weber

Olga Krebs
Nayeli Krantz Quiroz
Madlen Märzenacker
Lukas Kudell
Lisbeth Engels
Frederic Müller

Felix Hippenstiel
Till Jannick Prümm
Ida Hillmer
Ella Lenton

Bestattet wurden

Heinz Blencke, 86 Jahre

Hilda Schneider, 92 Jahre

Wilfried Machalett, 72 Jahre



Foto: Thomas Jeutner

Evangelische Kirchengemeinde Am Humboldthain

Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin
Tel. 030/463 18 07
Fax: 030/464 049 09
info@ekhu.de
www.ekhu.de



Verkehrsverbindung:
Bus 247 Haltestelle: Rügener Straße
U-Bahn U8: Station Voltastraße

Gemeindebüro (Küsterei):
Küsterin Carola Schütmaat
Badstr. 50, 13357 Berlin
Tel. 030/465 27 80, Fax: 030/469 870 28
info@ekhu.de
schuetmaat@ekhu.de
Sprechzeiten:
Mo, Di, Do 10.00 – 12.00 Uhr
Mi 16.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer:
Günter Krause
Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin
(Eingang linke rote Tür/Kita)
Tel. 030/463 18 07, Fax: 030/464 049 09
guenter.krause@ekhu.de
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Kirchenmusiker:
André Blankenburg
Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin
Tel. 030/463 18 07, Fax: 030/464 049 09

Vorsitzender des Gemeindegemeinderates:
Andreas Eichler
Tel. 030/463 18 07,
andreas.eichler@ekhu.de

teeny Musik treff:
Koordinatorinnen: Karin Perk/Tine Görn
Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin
(Eingang am Glockenturm)
Tel. 030/747 318 23, Fax: 030/464 049 09
kontakt@teeny-musik-treff.de
www.teeny-musik-treff.de

Gottesdienst- und Veranstaltungsort:
Himmelfahrtkirche
Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin
Ev. Kirchengemeinde Am Humboldthain

Kindertagesstätte Am Humboldthain:
Leitung: Florian Sandig
Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin
Tel. 030/46 40 41 61, Fax: 030/464 049 09
am.humboldthain-kita@evkvbm.de
Öffnungszeiten: Mo–Fr 6.00–17.00 Uhr
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Bankverbindung:
Ev. Kirchengemeinde Am Humboldthain
Ev. KKV Berlin Mitte-Nord
IBAN: DE89 1005 0000 4955 1925 27
BIC: BELADEBEXX
Berliner Sparkasse
Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer
Spende sowie Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen
eine Spendenbescheinigung zusenden können.

Evangelische Kirchengemeinde an der Panke

Badstraße 50, 13357 Berlin
Tel. 030/465 27 80, Fax 030/469 870 28
gemeindebuero@kirche-an-der-panke.de
www.kirche-an-der-panke.de



St.-Paul-Kirche

Gemeindebüro (Küsterei):
Küsterin Carola Schütmaat
gemeindebuero@kirche-an-der-panke.de

Sprechzeiten:

Mo, Di, Do 10.00–12.00 Uhr

Mi 16.00–18.00 Uhr

Verkehrsanbindung:

U-Bahn U8 Pankstraße

Bus M27 Badstraße/Prinzenallee

Pfarrer:

Andreas Hoffmann

Tel. 030/462 39 58

ahoffmann@kirche-an-der-panke.de

Sprechzeiten nach Vereinbarung

Superintendent:

Martin Kirchner

Parkstraße 17, 13086 Berlin

Tel. 030/923 78 52-0

suptur@kirche-berlin-nordost.de

Kirchenmusikerin / Regionalkantorin:

Annette Diening

Tel. 030/854 054 80

a.diening@gesundbrunnen-
evangelisch.de

Vorsitzender des

Gemeindekirchenrates:

Dr. Malte Heidemann

gemeindekirchenrat@kirche-an-der-
panke.de



Martin-Luther Gemeindehaus



Stephanus Kirche

Seniorinnen und Senioren und Kita:
Sozialpädagogin Ulrike Brödler
Tel. 030/469 870 27
u.broedler@kirche-an-der-panke.de

Kinder und Familien:
N.N.

Lektoren:

Leo Watzek

Tel. 030/499 996 57

Prädikant Dr. Martin Wormit

Tel. 030/8010 5160

Laib & Seele:
N.N.

Kunstkeller St. Paul:

Kristin Ziewer

Tel. 030/312 26 94

Gottesdienst- und Veranstaltungsorte:

St. Paul Kirche

Badstraße 50, 13357 Berlin

Verkehrsverbindung:

U-Bahn U8 Bus M27: Pankstraße

Stephanus Kirche

Prinzenallee 39/40, 13359 Berlin

Verkehrsverbindung:

Bus M27, 255: Prinzenallee/Soldiner Str.

Martin-Luther Gemeindehaus

Wollankstraße 84, 13359 Berlin

Verkehrsverbindung:

Bus M27, S-Bahn S1: Wollankstraße

Kindertagesstätte Stephanus:

Leitung: Björn Münzer

Soldiner Straße 21, 13359 Berlin

Tel. 030/493 62 62, Fax 030/499 133 41

stephanus-kita@evkvbm.de

Ev. Kirchenkreis Berlin-Nordost

Superintendent Martin Kirchner

Parkstraße 17, 13086 Berlin

Tel. 030/923 78 52-0

suptur@kirche-berlin-nordost.de

www.kirche-berlin-nordost.de

Bankverbindung:

Ev. Kirchengemeinde an der Panke

Ev. KKV Berlin Mitte-Nord

IBAN: DE48 1005 0000 4955 1925 86

BIC: BELADEBEXX

Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer
Spende sowie Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen
eine Spendenbescheinigung zusenden können.



Jeden Freitag von 13.00 bis 17.00 Uhr
können Menschen mit Bedarf im Olof-
Palme-Nachbarschaftszentrum (OPZ)
gerettetes Essen gratis abholen, das
von der Berliner Tafel zur Verfügung
gestellt wird. OPZ, Demminer Straße 28,
13355 Berlin, Tel 030 /44383-792

Evangelische Kirchengemeinde Versöhnung

Bernauer Straße 111, 13355 Berlin
Tel. 030 / 463 60 34
kirche.versoehnung@berlin.de
www.versoehnungskapelle.de

Verkehrsverbindungen:

Tram M10: Gedenkstätte Berliner Mauer
S-Bahnhof: Nordbahnhof
U-Bahn U8: Bernauer Straße

Gemeindebüro:

Bernauer Straße 111, 13355 Berlin
Termine nach vorheriger tel. Absprache
Tel. 030/463 60 34 (Mit Anrufbeantworter.
Bitte hinterlassen Sie Ihre Nachricht, wir
rufen Sie umgehend zurück.)

Pfarrer:

Thomas Jeutner, Tel. 0178/187 02 19
t.jeutner@gemeinde-versoehnung.de

Vikarin:

Elisa Eyer mann
elisa.eyer mann@gemeinsam.ekbo.de

Regionalkantorin:

Annette Diening, Tel. 030/854 054 80
a.diening@gesundbrunnen-evangelisch.de

Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit:

Esther Schabow, Tel. 030/463 60 34
e.schabow@gesundbrunnen-evangelisch.de

Vorsitzender des Gemeindegemeinderates:

Andreas Seidel
andreas.seidel@gemeinsam.ekbo.de

Bankverbindung:

Ev. Kirchengemeinde Versöhnung
Ev. KKV Berlin Mitte-Nord
IBAN: DE70 1005 0000 4955 1925 78
BIC: BELADEBEXXX

Für die Spendenbescheinigung bitte Verwendungszweck
und Anschrift des Spenders vermerken. Vielen Dank!



Gottesdienst- und Veranstaltungsorte:

Kapelle der Versöhnung

Bernauer Straße 4, 10115 Berlin
(Einmündung Hussitenstraße)

Die Kapelle ist geöffnet:
Di–So 11.00–13.00 Uhr, 15.00–17.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Di–Fr 12.00 Uhr:

Andacht im Gedenken der Todesopfer
an der Berliner Mauer

Kurzfristige Änderungen bitten wir zu
entschuldigen.

Gemeinderaum

Bernauer Straße 111, 13355 Berlin
(Im Hause mit der Gedenkstätte Berliner
Mauer. Zugang über die Hofseite.)

Gemeinschaftsgarten „NiemandLand“

hinter der Kapelle der Versöhnung,
zwischen Kapelle und Friedhof

Januar Bestattungen



Martina Gohlke-Broneske
24h Tel. 030 98 55 56 09
mgb@januarbestattungen.de

Krankengymnastik - Praxis Czech und Partner

ALLE BEHANDLUNGEN
- AUCH IM HAUSBESUCH -

BESONDERE ANGEBOTE:
OSTHEOPATHIE
MIGRÄNETHERAPIE
SKOLIOSEBEHANDLUNG NACH SCHROTH
GÜNSTIGE MASSAGEN
AYURVEDISCHE ÖLMASSAGE U.V.M.

WIR BERATEN SIE GERNE!

Osloer Strasse 109 · Ecke Prinzenallee



Tel.: 494 30 04

info@berlin-praxis-czech.de
www.Berlin-Praxis-Czech.de

Monatslosung August:

Neige, Herr,
dein Ohr
und höre!
Öffne, Herr,
deine Augen
und sieh her!

2. Könige 19,16



Seit 1864 im Familienbesitz.

Schareina Bestattungen

Mandy Schareina

Brunnenstr. 111c
U-Bahnhof Voltastraße
13355 Berlin
Tel. 030 / 493 16 85

Auf Wunsch kostenlosen Hausbesuch

Wir beraten Sie gerne in allen Arzneimittelfragen



SCHINKEL APOTHEKE
Bernhard Doege

Prinzenallee 90 • 13357 Berlin Öffnungszeiten: Montag – Freitag 8.00–19.00 Uhr
Tel 030.4990 5806 • Fax 030.4990 5814 Samstag 8.30 – 14.00 Uhr

STEINMETZARBEITEN
Grabmale - Restaurierungen



JOHANNES HOHLFELD
Bildhauer und Steinmetzmeister, Restaurator
10115 Berlin, Ackerstr. 37
Tel.: 030 - 461 39 99 Fax: 030 - 466 01 814
13351 Berlin, Dohnagestell 2
Tel.: 030 - 452 38 85

„Dankbarkeit ist die schönste Form der Erinnerung“



**Bestattungshaus Wedding
am St. Elisabeth-Kirchhof**
Wollankstr. 67 13359 Berlin
Inhaber Stefan Bohle
Mitglied der Bestatterinnung Berlin-Brandenburg

☎ 030 / 48 47 92 27 kontakt@bohle-bestattungen.de

**Diakonie-Station
Gesundbrunnen-Wedding**
Otawistraße 13, 13351 Berlin
Tel. (030) 46 77 68 10
gesundbrunnen@diakonie-reinickendorf.de

Rechtsanwalt
Michael Stoewer

In Bürogemeinschaft mit Herrn Rechtsanwalt Kröger

Bredowstraße 9, 10551 Berlin

Tel.: 030 / 3983 7241

Fax: 030 / 3988 0663

e-mail: ra@stoewer.org



Wir bieten:

- Häuslicher Besuchs- und Begleitdienst
- Freizeitgruppen für ältere Menschen (mit und ohne Demenz)
- Entlastungsangebote für pflegende Angehörige
- Kostenübernahme durch Pflegekasse.

Wir beraten Sie gern!

Diakonie Haltestelle Wedding
Markstraße 4, 13409 Berlin

Tel.: 030/415 088 54, Frau Mirjam Linke



JASMIN APOTHEKE
Kompetenz für Gesundheit

Beate Berhold

Lortzingstraße 42 • 13355 Berlin

Tel.: 030 / 46 40 46 15 • Fax: 030 / 46 40 46 16

Email: beate.berhold@jasmin-apotheke.de

www.jasmin-apotheke.de

Ihr SANITÄTSHAUS im Brunnenviertel

Brunnenstraße 111 C–D
(direkt am U-Bhf. Voltastraße)

Tel. 46 45 65 71

Öffnungszeiten:

Mo–Do 9–18 und Fr 9–15 Uhr

Hausbesuche

- Kompressionsstrümpfe
- medizinische Einlagen
- Rollstühle, Rollatoren
- Gehhilfen, Greifhilfen
- Badewannenlifter
- Brustprothesen, Wärmewäsche
- Hilfsmittel bei Inkontinenz und Stoma, Bandagen

Heitmann

Erd-, Feuer und See- Bestattungen

Brunnenstraße 111

am U-Bahnhof Voltastraße

Tag- und Nachruf **493 40 44**

Auf Wunsch auch Hausbesuch





IMPRESSUM



evangelisch am Gesundbrunnen

Gemeindenachrichten der Evangelischen Kirchengemeinden an der Panke, Am Humboldthain, Versöhnung

Redaktionsanschrift: Badstraße 50, 13357 Berlin
 gemeindebrief@gesundbrunnen-evangelisch.de

Satz & Layout: Gabriele Dekara Grafik & Design

Druck: Die Gemeindebriefdruckerei

Bildnachweis:

Titelfoto: Die Panke an den Uferhallen, Carola Schütmaat

Wenn nichts anderes vermerkt, sind die Fotos privat bzw. Gemeindeigentum. Alle Rechte vorbehalten inkl. Nachdruck und Reproduktion.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 20.07.2021.

Beiträge, die uns nach Redaktionsschluss erreichen, werden nicht berücksichtigt.

Die Redaktion behält sich vor, die von den namentlich benannten Autoren eingereichten Beiträge unter Wahrung des wesentlichen Inhalts zu kürzen bzw. an das Format der Publikation anzupassen. Die Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

GBD

Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de